

Klinikumaktuell

Das Magazin des LMU Klinikums
und der Medizinischen Fakultät



Eine besondere Ambulanz für Down-Syndrom & Alzheimer

Krebs

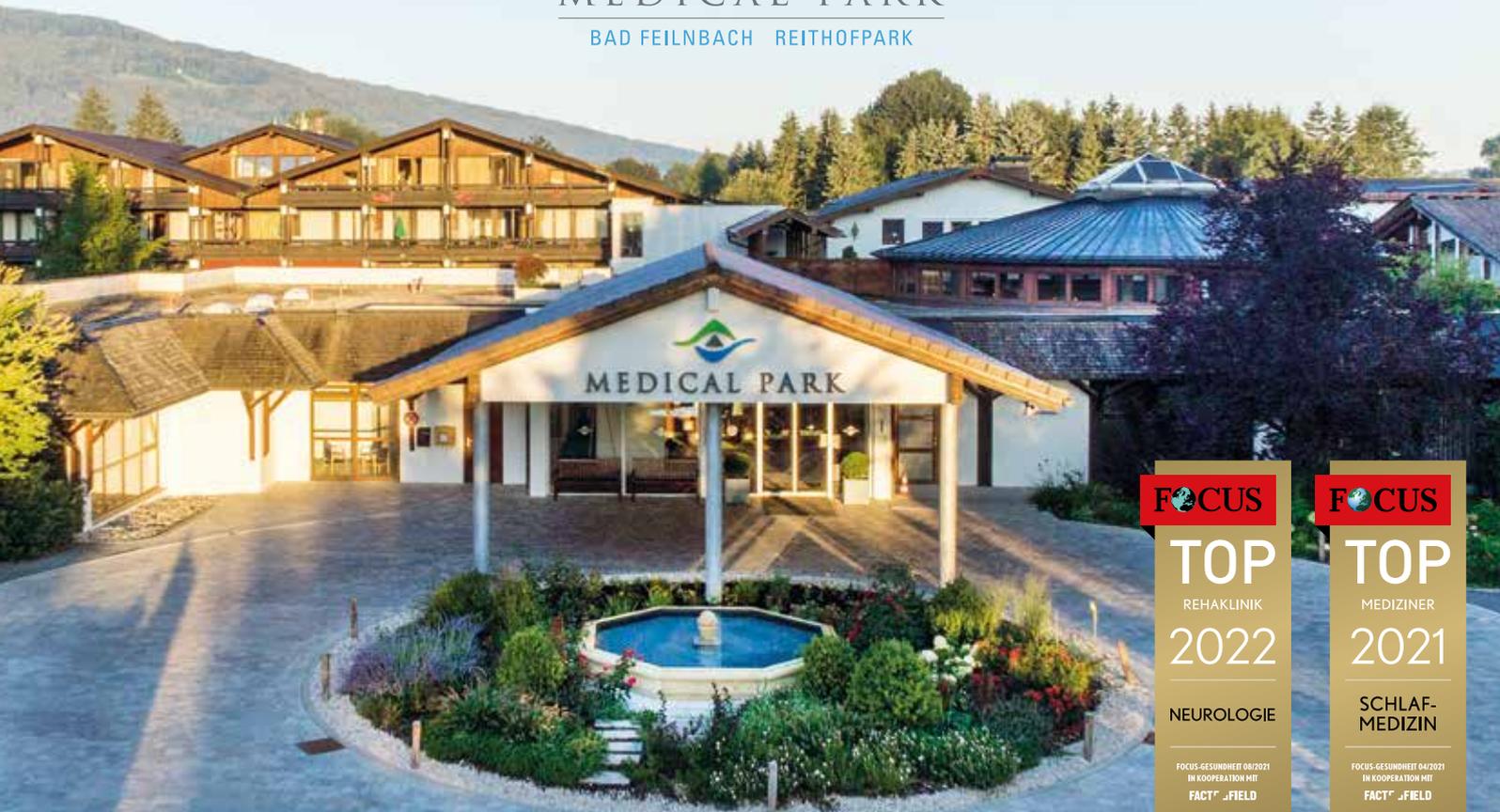
Vorsorge-
untersuchungen
sind wichtig

Ukraine

Medizinische Hilfe
für Geflüchtete und
im Kriegsgebiet

Beweglichkeit

Mit Dehnen
und Strecken
aktiv bleiben



IHR SPEZIALIST FÜR NEUROLOGISCHE REHABILITATION AM FUSSE DES WENDELSTEIN

Der Medical Park Bad Feilnbach Reithofpark liegt 30 Autominuten südöstlich von München und bietet **neurologische Premium-Rehabilitation**. Modernste und menschliche Spitzenmedizin, fortschrittliche Therapien und fürsorgliche Pflege verbunden mit speziell auf die Bedürfnisse neurologischer Patienten zugeschnittenen Räumlichkeiten zeichnen uns aus.



Medical Park Bad Feilnbach Reithofpark

Fachklinik für Neurologie

Reithof 1, 83075 Bad Feilnbach

Telefon: 0800 102 11 02

www.medicalpark.de





Markus Zender,
Kaufmännischer
Direktor

Alfred Holderied,
Pflegedirektor
(kommissarisch)

Professor Dr. med.
Thomas Gudermann,
Dekan der Medizinischen
Fakultät

Prof. Dr. med.
Markus M. Lerch,
Ärztlicher Direktor

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

noch zu Beginn des Jahres haben viele darauf gehofft, 2022 zur Normalität zurückkehren zu können. Doch weder die noch immer nicht beendete Corona-Pandemie, noch der von Russland entfachte Krieg in der Ukraine mit all seinen fatalen Auswirkungen erlauben uns eine Rückkehr zu einem normalen Alltag.

Während wir also im ersten Quartal die nach wie vor hohen Zahlen von Covid-Patienten – insbesondere auf den Normalstationen – bei gleichzeitig vielen krankheitsbedingten Ausfällen in der Belegschaft stemmen mussten, kam noch die Versorgung von Geflüchteten und die Hilfe für die Menschen in der Ukraine hinzu. Um diese Aktivitäten zu koordinieren, ist am LMU Klinikum eine Arbeitsgruppe Ukrainehilfe eingerichtet worden. Eine Übersicht einiger bisher erfolgreicher Aktivitäten finden Sie in dieser Ausgabe von KLINIKUM aktuell (S. 24 f.). Für die große Hilfsbereitschaft am LMU Klinikum möchten wir uns bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich bedanken.

Angesichts dieser Ereignisse fällt es nicht leicht, ein anderes Thema angemessen zu würdigen. Das 550-jährige Bestehen der LMU Medizin. Denn die Medizinische Fakultät der Universität München ist 1472 eine von vier Gründungsfakultäten gewesen. Die weiteren waren die Philosophische, die Juristische und natürlich die Theologische Fakultät. Wir werden in diesem Jahr noch öfter mit Geschichten, Publikationen und Aktionen darauf eingehen. In dieser Ausgabe erzählen wir zum Auftakt die noch weit jüngere Medizin-Geschichte der Neurologie (S. 22 f.). Ein Beispiel aus der aktuellen Versorgung in diesem Fachgebiet stellen wir Ihnen mit unserem Titelthema „Alt werden mit Trisomie 21“ vor (S. 10 f.).

Sie finden im Heft zudem weitere informative Beiträge aus den Bereichen Medizin, Forschung und Gesundheit. Eine sehr gute Nachricht ist die Fortführung der Kooperation der Herzchirurgie mit der Klinik Augustinum (S. 8 f.). Der Artikel zur Videoserie „Frag die Onkologie“ stellt Ihnen ein digitales Angebot zu allen Fragen in der Krebsmedizin vor (S. 13) und wird ergänzt durch den Artikel über das Bayerische Zentrum für Krebsmedizin (S. 16 f.) sowie die Hinweise auf die große Bedeutung der Vorsorgeuntersuchungen (S. 28 f.). Einen Einblick in das Leben am LMU Klinikum bietet Ihnen die bunte Themenauswahl im Panorama (S. 6 f.), wir berichten über den Einsatz der Radiologie in Tanzania (S. 14 f.) und gehen in der Rubrik Wohlfühlen & Genießen auf das Thema Beweglichkeit ein (S. 34 f.) und beschreiben, was man selbst dafür tun kann – kombiniert mit einem Video, das unsere Therapeuten für Sie aufgenommen haben.

Diese und viele weitere Geschichten und Beiträge finden Sie auf den nachfolgenden Seiten. Wir wünschen Ihnen alles Gute, Gesundheit und eine anregende Lektüre.

Ihr Vorstand des LMU Klinikums München

Anzeige

TRÄNENERSATZMITTEL DER NÄCHSTEN GENERATION

Quervernetzte hochkonzentrierte (0,4%) Hyaluronsäure



**OCUTEARS®
HYDRO+**



MODERN

Deutlich weniger Nachtropfen



FORTSCHRITTLICH

Direkt klare Sicht



HOCHINNOVATIV

Verbesserung der Beschwerdesymptomatik

OCUTEARS® HYDRO+ 1 x 10 ml

PZN 17209566

OCUTEARS® HYDRO+ 15 x 0,35 ml

PZN 17209572



Imagine Your Happiness

Für weitere Informationen besuchen Sie www.santen.de
Santen GmbH • Erika-Mann-Straße 21 • 80636 München • info@santen.de

PP-OCUTEAR-DE-0018

Anzeige

DAS THERAPIEZENTRUM BURG AU



- ist eine große und renommierte Fachklinik für Neurologische Rehabilitation
- hat in Bayern die längste Erfahrung in der Behandlung von Patienten mit erworbenen Hirnschädigungen (z. B. Schlaganfall)
- bietet für beatmete Patienten eine moderne Intensivstation
- kooperiert eng und vertrauensvoll mit den großen Akutkliniken
- verbindet Akutbehandlung und gezielte Rehabilitation
- begleitet, fördert und fordert seine Patienten in ihrem Alltag
- verbindet jahrzehntelange Erfahrung mit modernen diagnostischen und therapeutischen Methoden
- schafft Grundlagen für Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben
- bindet Angehörige partnerschaftlich in die Behandlung mit ein
- ist als gemeinnützige Gesellschaft ausschließlich dem Patientenwohl verpflichtet

Therapiezentrum Burgau

Kapuzinerstraße 34
89331 Burgau

Chefarzt Prof. Dr. Andreas Bender

Telefon 08222 404-100

E-Mail tzb@therapiezentrum-burgau.de



Therapie
Zentrum
Burgau

www.therapiezentrum-burgau.de

Wir schaffen Grundlagen

INHALT



- 03 | Editorial
Der Vorstand des LMU Klinikums
- 06 | Panorama
Neues aus Klinikum und Fakultät
- 09 | Rätselauflösung
- 37 | Impressum

DIAGNOSE & THERAPIE

- 08 | Langjährige Kooperation ...
... der LMU Herzchirurgie mit dem Augustinum verlängert
- 10 | Alt werden mit Trisomie 21
Die Arbeit der Neurologie in einer Spezialsprechstunde
- 12 | Nach dem Umzug
Die Interdisziplinäre Tagesklinik Innenstadt
- 13 | Videosprechstunde auf Youtube
Die Onkologie beantwortet Fragen

FORSCHUNG & LEHRE

- 14 | Einsatz in Afrika
Die Radiologie der LMU in Tanzania
- 16 | Bayerisches Krebsforschungszentrum
Das leistet das LMU Klinikum dabei
- 18 | Sensibler Umgang mit Kranken
Welche Rolle Schauspieler dabei haben
- 19 | News & Studien
MOBI-Kids-Studie: Kein Hirntumor durchs Smartphone.
Immunschutz: So schlagkräftig sind B-Zellen. Covid
könnte Lunge des Ungeborenen beeinträchtigen. Vir-
tueller Brustkrebsinfotag 2022 voller Erfolg. Post-Covid
im Fokus. Studie Zahnmedizin: Neue Krone aus dem
Drucker

PERSPEKTIVE KLINIKUM

- 22 | 550 Jahre LMU Medizin
Die Geschichte der Neurologie
- 24 | Hilfe für die Ukraine
Im Kriegsgebiet und vor Ort in München
- 26 | Zuhause auf Zeit
25-jähriges Jubiläum des Ronald McDonald Hauses
- 27 | Ehrungen & Preise

VORSORGE

- 28 | Krebs verhindern
Vorsorge und Lebensstil senken das Risiko

HILFE & SELBSTHILFE

- 32 | Erste Hilfe
So verhält man sich richtig

WOHLFÜHLEN & GENIESSEN

- 34 | Immer in Bewegung bleiben
Schnelle Fitnessübungen für jeden Tag
- 37 | Lesen. Hören. Spielen.

AUSBLICK

- 38 | Nachhaltigkeit
Der Schutz von Haselmaus, Stieglitz und Co.

550 Jahre
LMU MEDIZIN
Exzellenz seit 1472

PANORAMA

DER ERSTE VIRTUELLE CLOWN

Ein Klinikclown, der immer da ist, um kleinen Patienten beim Gesundwerden zu helfen, sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag: Dieses bislang einzigartige soziale Projekt gibt es jetzt am LMU Klinikum. Ermöglicht wird das durch die Technik der Augmented Reality

(AR). Auf einem Tablet oder Smartphone wird durch einfaches Scannen einer Buchseite der Clown virtuell zum Leben erweckt. Durch die immer abrufbereite 3D-Animation können die Kleinen im Krankenhaus jederzeit auf die Klinikclowns zugreifen. TV-Star Melissa Khalaj

(aus der TV-Serie „The Voice Kids Format“) und Schauspieler Frederic Heidorn (aus der Kinder TV-Serie „Schloss Einstein“) übergaben den FrédARico – Kinderclown an Prof. Dr. Markus M. Lerch, Ärztlicher Direktor des LMU Klinikums, seinem Vorgänger Prof. Dr. Karl-Walter Jauch und Prof. Dr. Nikolaus Haas, Leiter der Abteilung Kinderkardiologie.



Die Ärzte freuen sich über die neue Attraktion in ihrer Klinik. Prof. Lerch sagt: „Clowns machen uns lachend, lösen damit Glückshormone aus und sind somit eine wirkliche Medizin. FrédARico ist eine ganz besondere Erfindung. Er kann am Krankenbett sein, wenn wirkliche Clowns nicht mehr da sein können.“ Gesponsert wird der virtuelle Klinikclown von der Unternehmensgruppe ValueNet mit Inhaber Stefan Schadhauer, der davon überzeugt ist: „Kinderlachen ist die beste Medizin.“

Melissa Khalaj und Frederic Heidorn mit kleinen Patienten

EXTRA-SPENDE FÜR ALLE MITARBEITENDEN

Unternehmer Michael Mönner von der Mönner GmbH – Badsanierung und Heizungsbau in München übergab einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro an das LMU Klinikum. „Jedes Jahr spendet meine Firma an das Dr. von Haunersche Kinderspital Geld“, erzählt Mönner, der die Firma in der dritten Generation von seinen Eltern übernommen hat. „Dieses Jahr haben wir uns dazu entschieden, noch zusätzlich einen Betrag zu spenden, da wir die unterstützen wollen, die Tag für Tag am Limit arbeiten: die Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte und alle Mitarbeitenden des LMU Klinikums.“

Prof. Dr. Markus M. Lerch, Ärztlicher Direktor des LMU Klinikums, nahm den Scheck

gemeinsam mit Markus Zendler, Kaufmännischer Direktor des Klinikums, entgegen. „Wir sind sehr dankbar für die Spende“, sagt Prof. Lerch. „Gerade in diesen schweren Pandemie-Zeiten, in denen unser Personal ein unglaublich großes Engagement tagtäglich beweist, kommt so eine Anerkennung genau richtig. Wir haben inzwischen über 3.000 COVID-Patienten betreut und gepflegt, über 500 von ihnen auf den Intensivstationen.“ Und Markus Zendler ergänzt: „Mit der Spende werden wir attraktive Preise für die Tombola bei unserem



Michael Mönner (Mitte) bei der Scheckübergabe an Prof. Dr. Markus M. Lerch (r.) und Markus Zendler

Sommerfest beschaffen, das wir dieses Jahr endlich einmal wieder veranstalten wollen, um unseren Mitarbeitenden zu danken.“

FARBE FÜR SELTENE ERKRANKUNGEN

„Share your Colours!“ – Farbe bekennen - war das Motto des diesjährigen internationalen Tags der Seltenen Erkrankungen am 28. Februar. Auch das Dr. von Haunersche Kinderspital des LMU Klinikums war Teil der Aktion. In Deutschland und weltweit wurden verschiedene Wahrzeichen und Gebäude in den Farben Blau, Grün, Pink und Lila illuminiert, die die seltenen Erkrankungen repräsentieren.

Der Tag war auch der offizielle Auftakt für ein neues Zentrum zur Entwicklung der personalisierten Präzisionsmedizin am Dr. von Haunerschen Kinderspital. Dank der finanziellen Unterstützung in Höhe von 7,5 Millionen Euro kann die Care-for-Rare Foundation neue Wege der personalisierten Medizin für die „Waisen der Medizin“ entwickeln. Das neue



Prof. Dr. Thomas Klopstock (Friedrich-Bauer-Institut), Prof. Dr. Kathrin Giel (Leiterin des interdisziplinären Zentrums für seltene und genetische Hautkrankheiten), Dr. Daniel Kotlarz (Klinik für Kinderheilkunde)

Zentrum wird zunächst in den bestehenden Räumlichkeiten des Hauner Comprehensive Childhood Research Centers beheimatet sein

und soll Kindern aus München, Bayern und der ganzen Welt dienen.



HUBSCHRAUBER MIT NEUER TECHNOLOGIE

Der neue Christoph München (Typ: H145) startet seit Januar mit einer verbessertentechnologischenAusstattung.ImVergleichzumVorgänger ist er leichter und bietet eine höhere mögliche Nutzlast. Er hat ein fünftes Rotorenblatt und liegt deshalb ruhiger in der Luft, was für die kleinen und größeren Patientinnen und Patienten, insbesondere für Früh- und Risikogeborene, und auch für das Intensivteam an Bord des Hubschraubers erheblich weniger Geräuschlärm bedeutet.

Der am LMU Klinikum Großhadern stationierte Hubschrauber ist täglich 24 Stunden für Notfallrettung und Intensivtransporte einsatzbereit. Regelmäßig finden Patiententransporte im Inkubator (Frühchen) oder unter intensivmedizinischerMaximaltherapiemitECMO bzw.ECLSstatt.ImJahr 2021 flog das Team der Münchner Station insgesamt 1.262 Einsätze (915 Flugstunden) – alle dienten der primären Notfallrettung oder sekundären Intensivtransporten.



LEIDENSCHAFT FÜR RINDEN-BILDER

Als Prof. Dr. Gerd Plewig, emeritierter Ordinarius für Dermatologie und langjähriger Ärztlicher Direktor des LMU Klinikums, 1969 als junger Assistenzarzt in Sidney ein Rinden-Bild sah, war das der Beginn einer lebenslangen Leidenschaft für diese Kunst der Aborigines. Auf Plewigs erstem Kauf hatte Dick Nguleingulei Murrumuru (1920-1988) ein Känguru auf ein Stück Eukalyptusrinde gemalt. 170 Rinden-Bilder sammelte Plewig im Laufe der Jahrzehnte und hat damit die größte Kollektion außerhalb Australiens. Die Werke



Prof. Dr. Gerd Plewig

wurden mit Erdpigmenten gemalt, entstanden größtenteils zwischen 1950 und 1970 und sind kulturhistorisch besonders wertvoll. Schon 2018 schenkte der Arzt zusammen mit seiner Ehefrau Helga die kostbare Sammlung dem Münchner Museum Fünf Kontinente. Dort ist sie derzeit im Rahmen einer Ausstellung zu sehen.

© Aboriginal Artists Agency Ltd., 2022



EINE LANGJÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT

Die Herzchirurgie des LMU Klinikums setzt die Kooperation mit der Augustinum Klinik bis 2032 fort

Seit fast 30 Jahren gibt es die Zusammenarbeit der Herzchirurgie des LMU Klinikums und der Augustinum Klinik München. Und sie wird auch weiterhin bestehen: Beide Häuser haben ihre derzeit bis Ende 2022 laufende Kooperationsvereinbarung nun bis Ende 2032 verlängert. Eine Option auf Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus besteht weiter. Das Augustinum wird voraussichtlich ab dem Jahr 2023 etwa fünf Millionen Euro in die Sanierung und Modernisierung des Gebäudes der Herzchirurgie auf dem Augustinum Campus in München-Neufriedenheim investieren.



» Im Rahmen der Kooperation leistet die Augustinum Klinik einen substanziellen Anteil an den über 2.500 herzchirurgisch versorgten Patienten des LMU Klinikums. «

Prof. Dr. Christian M. Hagl

Prof. Dr. Christian Hagl, Direktor der Herzchirurgie des LMU Klinikums Großhadern, sagt: „Die Mitte der 90er Jahre zur Steigerung der Kapazitäten entwickelte Kooperation zwischen der Herzchirurgie des LMU Klinikums Großhadern und der Augustinum Klinik ist aus der immer komplexer werdenden Versorgung herzchirurgischer Patienten in München nicht mehr wegzudenken. Zudem konnten durch die beiden flexibel nutzbaren Standorte die pandemiebedingten logistischen Herausforderungen in eindrucksvoller Weise gemeistert werden.“

Der Leiter der Augustinum Klinik, Ingo Rebmann, betont: „Mit der Präsenz der Herzchirurgie an beiden Kliniken leisten wir auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur optimalen Versorgung von HerzpatientInnen in München. Das gilt auch für unsere komplexen Eingriffe an Herzklappen.“ Und Prof. Dr. Oliver Husser, Chefarzt der Abteilung Kardiologie und Intensivmedizin in der Augustinum Klinik, ergänzt: „Ich freue mich, dass wir mit der Verlängerung die erfolgreiche Kooperation mit dem LMU Klinikum weiterführen und in Zukunft noch ausbauen können.“



Das LMU Klinikum und das Augustinum arbeiten seit fast 30 Jahren zusammen

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden herzchirurgischen Kliniken besteht seit 1992, das Gebäude der LMU Herzchirurgie am Augustinum hat 1995 seinen Betrieb aufgenommen. Die hohe Qualität der gemeinsamen Behandlungen von Augustinum und der Herzchirurgie Großhadern spiegelt sich regelmäßig in den Ergebnissen der Qualitätssicherung. Mit der Verlängerung ihrer Kooperation haben Augustinum Klinik und LMU Klinikum München die

Weichen für einen weiteren Ausbau der kardiovaskulären Medizingestellt und sichern auch in Zukunft die kardiologische und kardiochirurgische Patientenversorgung.

Im Rahmen der Kooperation (an der auch die Klinik für Anaesthesiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Zwißler beteiligt ist) wurden 2021 knapp 150 künstliche Aortenklappen mittels Katheter gestützter Verfahren (TAVI) implantiert

und knapp 50 Eingriffe an Mitral- und Trikuspidalklappe interventionell mittels Clipverfahren durchgeführt. 2021 hat die Herzchirurgie am Augustinum mehr als 750 Operationen unter Verwendung der Herz-Lungen-Maschine durchgeführt, darüber hinaus weitere Eingriffe, neben ECMO- bzw. ECLS-Implantationen auch Schrittmacher- und Defibrillator-Implantationen. „Damit leistet die Klinik einen substantziellen Anteil an den über 2.500 herzchirurgisch versorgten Patienten des LMU Klinikums,“ so Prof. Dr. Hagl.

Prof. Dr. Christian M. Hagl

089 4400-73450

christian.hagl@med.uni-muenchen.de

RÄTSELAUFLÖSUNG VON S. 37

2	9	7	1	6	3	4	5	8
4	3	5	7	9	8	6	2	1
6	1	8	5	4	2	3	7	9
1	4	3	9	2	5	8	6	7
5	8	2	6	3	1	7	4	9
6	7	9	8	1	4	2	3	5
7	5	4	3	8	9	6	1	2
8	2	1	4	7	6	5	9	3
3	9	6	2	5	1	7	8	4

Anzeige



VILLA AURELIA
PREMIUM REHA

Privatklinik, exklusives Ambiente und beste med. Versorgung für Ihren Reha-Aufenthalt.

Für Qualität ausgezeichnet:

100 PUNKTE

DRV-QUALITÄTS SICHERUNG 2019
KTL. Hür-Koer-TEP

99,5 PUNKTE

DRV-QUALITÄTS SICHERUNG 2020
KTL. Rückenschmerz

99 PUNKTE

DRV-QUALITÄTS SICHERUNG 2020
Therapeutische Versorgung

Premiumzimmer und -suiten mit exklusiver Ausstattung
WLAN, Smart-TV, Telefon
Infotainment-System
Klima auf Wunsch, Teebar
Bademantel, Lobby u.v.m.

Als Premium Gast speisen sie in den Aurelia Stuben.



REHA & KUREN
-beihilfefähig-

Premium Reha der Römerbad Kliniken
Römerstraße 15 | 93333 Bad Gögging

☎ 09445 960-900
www.premium-reha.de



Patient Wolfgang G.
im Gespräch mit Prof.
Dr. Johannes Levin

ALT WERDEN MIT TRISOMIE 21

Die Lebenserwartung von Menschen mit einem Down-Syndrom wird immer höher, doch sie haben ein deutlich erhöhtes Risiko für Demenzerkrankungen. In der Neurologie am LMU Klinikum gibt es eine Spezialambulanz dafür

Wenn Wolfgang G., 57, in die Spezialambulanz für Menschen mit Alzheimer und Down-Syndrom der Neurologischen Klinik nach Großhadern kommt, strahlt er so umwerfend, dass Ärzte und Pflegekräfte dahinschmelzen. Der Mann, der in einem kleinen Ort in Oberbayern in einer betreuten Wohngruppe lebt, war einer der ersten Patienten von Neurologe Prof. Dr. Johannes Levin und seinem

Team in der 2016 gegründeten Ambulanz. „Er ist unglaublich zugewandt und empathisch“, sagt Prof. Dr. Levin über ihn.

47 statt 46 Chromosomen haben Menschen mit Trisomie 21. Das Chromosom 21 ist bei ihnen dreimal vorhanden, rund 50.000 Betroffene leben in Deutschland. In den 1960er Jahren starben knapp 90 Prozent der Männer und Frauen mit dem Down-Syndrom vor dem 25. Lebensjahr, doch

ihre Lebenserwartung ist insbesondere in den letzten 30 Jahren deutlich gestiegen, auch dank medizinischer Fortschritte. Inzwischen werden viele Menschen mit der chromosomalen Variante 60 Jahre oder älter. „Das ist eigentlich die erste Generation von Menschen mit einem Down-Syndrom in Deutschland, die so alt wird“, sagt Prof. Dr. Johan-

nes Levin. Doch: Menschen mit Trisomie 21 sind in vielerlei Hinsicht besonders. Zum Beispiel leiden sie deutlich seltener an bestimmten Krebserkrankungen, altern aber vorzeitig. Sie können früh schwerhörig werden oder Grauen Star bekommen.

Alzheimer trifft Menschen mit Down-Syndrom viel häufiger und besonders früh

Das Down-Syndrom begünstigt verschiedene medizinische Probleme. Betroffene haben oft angeborene Herzfehler und ein höheres Risiko für Arthrose, Epilepsie und Schlafapnoe. Besonders dramatisch ist das hohe Risiko, an einer Demenz zu erkranken. Denn ein für die Alzheimer-Krankheit wichtiges Gen (das für das Amyloid-Vorläuferprotein codierende Gen) liegt auf Chromosom 21 und kommt daher bei den meisten Menschen mit einem Down-Syndrom drei Mal vor. „Die Krankheit tritt bei bis zu 90 Prozent der Menschen mit einem Down-Syndrom auf und das verhältnismäßig früh, in der Regel vor dem 60. Lebensjahr“, sagt Johannes Levin, der darum kämpft, dass Menschen mit Trisomie 21 eine bessere medizinische Versorgung bekommen. Denn bisher fehlt es oft an passgenauen Therapien. So sind zwar die Gesundheitsberufe gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention (Artikel 25) verpflichtet, Menschen mit einem Down-Syndrom eine „Versorgung von gleicher Qualität“ zukommen zu lassen – allerdings werden beispielsweise Medikamente ge-

» Wenn ein Mensch mit einem Down-Syndrom ab dem 40. Lebensjahr Fähigkeiten verliert und Angewohnheiten ändert, sollte man hellhörig werden. «

Prof. Dr. Johannes Levin

gen die Alzheimer-Krankheit weiterhin nur selten für ihre Anwendbarkeit bei Down-Syndrom untersucht. Auch bei der Diagnostik laufen sie häufig unter dem Radar – etwa, weil Vergesslichkeit bei geistigen Einschränkungen nicht immer so schnell auffällt.

Neben dem Gedächtnis könne auch das Verhalten ein Warnhinweis sein. „Wenn ein Mensch mit einem Down-Syndrom ab dem 40. Lebensjahr Fähigkeiten verliert und Angewohnheiten ändert, sollte man hellhörig werden“, rät Levin. Er empfiehlt regelmäßige Arztbesuche, damit Veränderungen rasch eingeordnet werden können. Auf der Suche nach der richtigen Diagnose machen die Ärzte verschiedenste Tests – nicht immer steckt eine Demenz dahinter. „Es kann z. B. auch Schlafapnoe sein. Dann sind die Patienten tagsüber oft hundemüde und können sich deshalb nichts merken. Auch die bei Menschen mit einem Down-Syndrom häufige Schilddrüsen-Unterfunktion kann die Ursache für Vergesslichkeit und Apathie sein“, so Levin.

Familien sind es oft gewohnt, die Person einzubinden und zu fördern. „Aber auch diese eingespielten Strukturen kommen schnell an ihre Grenzen, wenn die Demenz eintritt“, sagt Levin. Wichtig sei es, der Person authentisch zu begegnen, ihre Gefühle ernst zu nehmen und sie nicht zu korrigieren. Bei der Organisation der Pflege könne es helfen, sich zusammen das eigene Unterstützungsnetzwerk bewusst zu machen: Etwa Nachbarn, Freunde, aber auch der Hausarzt oder der Fahrer zur Werkstätte.

Rückzug kann ein Symptom für eine Demenz sein

Viele Menschen mit Trisomie 21 leben nicht bei ihren Familien, sondern in Wohngruppen, von denen aus sie in die Werkstätten gebracht werden. „Die meisten Einrichtungen der Eingliederungshilfe haben als oberstes Ziel, dass die Person dort so lange wie möglich leben kann“, sagt Johannes Levin. Was aber, wenn jemand mehr Pflege braucht? Heime seien auf Betroffene oft nicht gut vorbereitet – dann sitze etwa ein 55-Jähriger mit Trisomie unter lauter 95-Jährigen.

Trotz der Demenz kann Wolfgang G. derzeit noch in seiner Behinderterwerkstätte arbeiten gehen. Seit er ein Medikament gegen die Gedächtnisprobleme bekommt, hat er sich stabilisiert. Allerdings zeigt Wolfgang, der immer empathisch und bestens gelaunt war, gut lesen und schreiben kann, zunehmend Rückzugstendenzen, eine weitere Folge der Demenz. Dennoch vermag er seine Ärzte immer noch zu verblüffen. Als er bei einem psychologischen Test einen Kreis nachzeichnen sollte, entschied er sich für eine viel kreativere Lösung: Aus dem vorhandenen Kreis zeichnete er das Gesicht der Neuropsychologin. Das Bild hängt an der Wand in Großhadern.



Wolfgang G. sollte eigentlich nur den Kreis nachmalen, zeichnete stattdessen ein Porträt seiner Neuropsychologin

Prof. Dr. Johannes Levin

Neurologische Klinik und Poliklinik
089 4400-46465
johannes.levin@med.uni-muenchen.de

Kontaktdaten der Ambulanz:

Neurologische Klinik und Poliklinik
Nina Smrzka
089 4400-72942
nina.smrzka@med.uni-muenchen.de

Anzeige



Unikate für Ihre Füße.

Orthopädische Einlagen können gezielt Beschwerden und daraus resultierende Schmerzen lindern, sowie Fußfehlstellungen korrigieren. Da jeder Fuß anders ist, sollten Einlagen immer individuell nach Maß angefertigt und angepasst werden. Wir beraten Sie gerne.

3x

IN & UM MÜNCHEN

ORTHOPÄDIETECHNIK
München-Freiham

SANITÄTSHÄUSER
München-Obergiesing
Olching bei München
München-Freiham

AGM
MÜLLER
agm-mueller.de

NEUE ORGANISATION, NEUE RÄUME

Umzug und Erweiterung der interdisziplinären Tagesklinik Innenstadt



Das Team der Tagesklinik (r.) arbeitet interdisziplinär. Eine Patientin wird von Ilka Ortner (Teamleitung Pflege) mit einer ambulanten Chemotherapie (Mitte) versorgt. Eine andere bespricht mit Prof. Dr. Sebastian Theurich ihren Therapieplan

Die interdisziplinäre Tagesklinik (ITK INN) hat einen neuen Platz: Seit Anfang des Jahres befindet sie sich im Erdgeschoss des Modulbaus am Klinikum Innenstadt. „Die interdisziplinäre Tagesklinik ist ein Standort für Beratung, zeitnahe Diagnostik und umfassende ambulante Behandlung von Patientinnen und Patienten mit hämatologischen, onkologischen sowie autoimmunen Krankheitsbildern“, sagt der leitende Oberarzt der ITK INN, Prof. Dr. Sebastian Theurich von der Medizinischen Klinik III.

Fünf Kliniken arbeiten zusammen

Doch die Tagesklinik ist nicht nur an einem neuen Ort, sie hat auch eine neue Organisationsstruktur. So betreuen Prof. Dr. David Anz und PD Dr. Helga-Paula Török von der Medizinischen Klinik II dort in erster Linie Patientinnen und Patienten mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen. Patient*Innen mit rheumatologischen Erkrankungen werden hier unter Verantwortung von Prof. Dr. Hendrik Schulze-Koops, Leiter der Sektion Rheumatologie an der medizinischen Klinik IV, behandelt und auch ambulante Therapien bei angiologischen (PD Dr. Michael Czihal) und nephrologischen-autoimmunen Krankheitsbildern (Prof. Volker Vielhauer) durchgeführt. Das Team um Frau PD Dr. Amanda Tufman von der Medizinischen Klinik V ist Anlaufstelle für Menschen mit Lungentumoren, die in der ITK INN behandelt werden. Prof. Dr. Theurich, sein Stellvertreter PD Dr. Clemens Gießen-Jung und das ärztliche Team der Medizinischen Klinik III bieten das gesamte Spektrum der allgemeinen Hämatologie und Onkologie an. Aber auch nicht-bösartige Blutveränderungen werden hier regelmäßig behandelt. Und es wurde eine Schnittstelle zur pädiatrischen Hämato-Onkologie (Prof. Dr. I. Schmid, Prof. Dr. T. Feuchtigener) für junge Erwachsene mit Krebs initiiert. „Wir erstellen für Krebspatienten im Rahmen von regelmäßigen Tumorkonferenzen individuelle Behand-

lungspläne nach neuesten medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen“, erklärt Prof. Dr. Theurich. „Hierbei spielt auch die Behandlung in klinischen Studien eine wichtige Rolle, da nur so weitere Fortschritte in der Hämatologie und Onkologie erreicht werden können, und außerdem wird dadurch der Zugang zu innovativen Arzneimitteln frühzeitig ermöglicht.“

In der Tagesklinik gibt es 25 Therapieplätze in sieben Therapieräumen, dazu u. a. einen diagnostischen Interventionsraum und einen Sonografieraum. „Wir leben hier wirklich Interdisziplinarität und wollen klassische Klinikgrenzen überwinden“, sagt Prof. Dr. Theurich. „Denn viele der modernen Therapieansätze wie die Immuntherapie kommen z. B. bei der Krebsbehandlung genauso zum Einsatz wie in der Rheumatologie. Durch die Zusammenarbeit entwickelt man auch ein besseres Verständnis für andere Fachrichtungen und bildet sich gegenseitig fort.“

Völliges Neuland hat bei dem Projekt die Pflege betreten, die fächerübergreifend im Einsatz ist. „Alle unsere Pflegekräfte zeigen wirklich eine enorm große Lern- und Leistungsbereitschaft“, sagt Claudia Müller, Stellvertretende Teamleiterin der Pflege.

Die neue Tagesklinik konnte nach einer sechsmonatigen Umbauphase, die durch die Stabstelle Projektbüro des LMU Klinikums unter Leitung von Korbinian Soller gemeinsam mit Rene Huith, dem Staatlichen Bauamt und den Nutzern umgesetzt wurde, die Räume der ehemaligen Station M1 Ende Januar 2022 beziehen.

Prof. Dr. Sebastian Theurich
089 4400-34851
med3.inn.sekretariat@med.uni-muenchen.de

VIDEOREIHE DES CCC MÜNCHEN^{LMU} – FRAG DIE ONKOLOGIE

In der neuen Videoreihe informieren Expertinnen und Experten des CCC München^{LMU} zu den wichtigsten Themen während einer Krebsbehandlung. Neben den Fachexperten berichten auch Patient*Innen über ihre Geschichte und ihre Erfahrungen



Hätten Sie gewusst, was sich hinter dem Begriff TNM-System verbirgt? Wahrscheinlich haben die meisten medizinischen Laien noch nie davon gehört – bis sie an Krebs erkranken. TNM und andere Begriffe bei der Krebstherapie sind eines der Themen einer neuen Videoreihe auf Youtube, die die Expertinnen und Experten des Comprehensive Cancer Centers (CCC) am LMU Klinikum unter der Federführung von Katharina Rühlmann erarbeitet haben. Das LMU Klinikum gehört zu den Spitzenzentren, die sich an der Versorgung von Krebspatienten in Deutschland beteiligen.

Die Kompetenzen und Disziplinen werden im Krebszentrum – CCC München^{LMU} – Comprehensive Cancer Center gebündelt. In der Videoreihe klären Prof. Dr. Stefan Böck und PD Dr. Julian Holch Fachbegriffe der Krebstherapie. Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt erläutert die Immuntherapie, PD Dr. Jozefina Casuscelli Krebs in der Urologie und Prof. Dr. Marion Subklewe die neuartige CAR-T-Zell-Therapie. PD Dr. Rachel Würstlein widmet sich dem Thema Brustkrebs, PD Dr. Michael Haas den Biomarkern, PD Dr. Stefanie Corradini der Strahlentherapie und Anja Malanowski der Psychoonkologie. Dr. Nicole Erickson spricht über Ernährung bei Krebs, Prof. Dr. Sebastian Theurich über den Nutzen von Bewegung, Dr. Benedikt Westphalen über Präzisionsonkologie, Dr. Laura Fischer über klinische Studien und PD Dr. Clemens Gießen-Jung über Corona und Krebs. Doch auch Patienten kommen zu Wort und berichten über eine seltene Form von Leberkrebs, Darmkrebs oder wie wichtig ihnen eine zweite Meinung war. „Uns lag am Herzen, dass in leicht verständlichen Worten informiert wird“, sagt Dr. Theres Fey, Zentrums Koordinatorin am CCC München^{LMU}. „Und auch, dass Patientinnen selbst Teil des Projekts sind, denn sie können den besten Einblick in die Realität einer Krebserkrankung geben und durch ihre Geschichte anderen Betroffenen zur Seite stehen.“

Und was ist nun das TNM-System? Es ist eine Klassifizierungsmethode, mit der sich eine Krebserkrankung einschätzen lässt. Die drei Buchstaben stehen dabei für die Größe und Ausbreitung des Primärtumors (T), das Fehlen oder Vorhandensein von örtlich oder benachbarten (regionären) Lymphknotenmetastasen (N) und das Vorhandensein von Fernmetastasen (M). Die Onkologen haben auf jede Frage eine Antwort.

Die gesamte Videoreihe finden Sie auf der Webseite des CCC München^{LMU} unter folgendem Link:

<https://www.lmu-klinikum.de/ccc/patientenportal/interviews-frag-die-onkologie/ef770ee23ec7a61f>



Dr. Theres Fey vor der Auftaktseite der Videoreihe

Weitere interessante Informationen und Angebote für Krebspatienten sowie Kontakte zu allen beteiligten Einrichtungen finden Sie im Online-Patientenportal des CCC München^{LMU} unter:

<https://www.lmu-klinikum.de/ccc/patientenportal/cb7a8d3d76e68d7e>



Dr. Theres Fey

089 4400-75218

theres.fey@med.uni-muenchen.de

EINSATZ IN AFRIKA

Die Radiologie der LMU unterstützt das Muhimbili National Hospital in Tanzania



Die Radiologen in Tanzania führen die Eingriffe weitgehend selbstständig durch

Ein Universitätskrankenhaus wie das LMU Klinikum spielt nicht nur eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung des künftigen Mediziner-Nachwuchses, sondern auch bei der Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten in Entwicklungsländern. Eines der laufenden Projekte: die Ausbildung interventioneller Radiologinnen und Radiologen am Uniklinikum

in Daressalaam (Muhimbili National Hospital) in Tanzania im Rahmen eines von der Universität Yale initiierten und von „Road2IR“ unterstützten Programms zum nachhaltigen Aufbau der interventionellen Radiologie in Ostafrika.



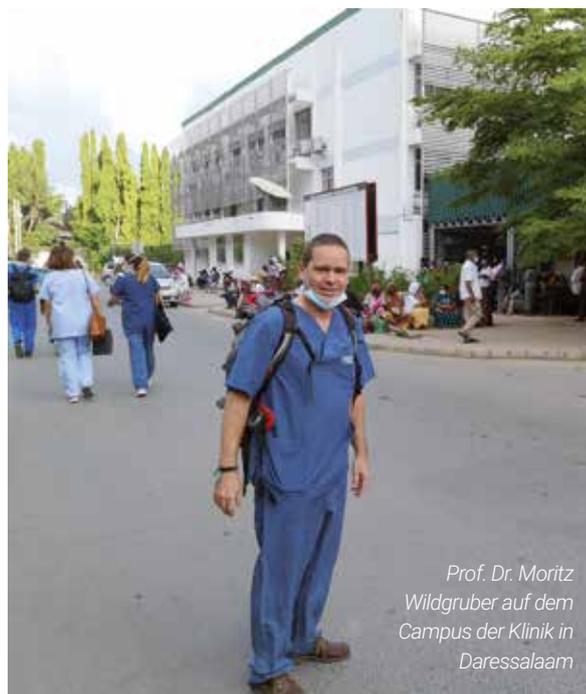
Behandelt wurden auch kleine Patienten mit größeren Gefäßmissbildungen

Die Interventionelle Radiologie (IR) bietet bildgesteuerte, minimalinvasive therapeutische und diagnostische Verfahren für ein breites Spektrum von Erkrankungen. Dazu gehören Behandlungsmöglichkeiten für traumatische Gefäß- und Organverletzungen, Krebs, Infektionen und Gefäßkrankheiten sowie auch angeborene Gefäßanomalien. Trotz der anerkannten Vorteile der IR haben viele Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen keinen Zugang zu interventionellen Verfahren. Umso wichtiger ist das Projekt in Daressalaam.

Ende letzten Jahres machte sich erstmalig ein Team der Klinik und Poliklinik für Radiologie der LMU auf den Weg nach Ostafrika: Prof. Dr. Moritz Wildgruber (Leitung der Angiographie), Assistenzarzt Dr. Daniel Pühr-Westerheide und die medizinisch-technische Radiologieassistentin (MTRA) Alina Krechel flogen zusammen mit Dr. Max Masthoff (Universitätsklinikum Münster) für zwei Wochen nach Daressalaam, um ein lokales Team interventioneller Radiologinnen und Radiologen am Muhimbili National Hospital in interventionellen Behandlungstechniken auszubilden.

Das Muhimbili National Hospital ist ein Universitätsklinikum in der größten Stadt Tanzanias und verfügt über ca. 1.400 Betten. Der große Campus besteht aus vielen, miteinander verbundenen Gebäuden und beinhaltet neben der diagnostischen und interventionellen Radiologie alle großen Fachdisziplinen wie z. B. Pädiatrie, innere Medizin, Chirurgie, Traumatologie und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.

„Wir betreuten Patienten mit ganz unterschiedlichen Krankheitsbildern interventionell-radiologisch und deckten dabei ein großes Spektrum ab“, so Dr. Daniel Pühr-



Prof. Dr. Moritz Wildgruber auf dem Campus der Klinik in Daressalaam

Westerheide. Unter anderem kamen die ultraschall-gestützte Sklerotherapie (Verödung mittels Aetoxysklerol-Schaumes) bei venösen Gefäßanomalien, die CT-gesteuerte Lungenbiopsie und die Ultraschall-gestützte Nierenbiopsie zum Einsatz. Auch ein portosystemischer Shunt bei einer Leberzirrhose wurde gelegt. Insbesondere die Behandlung von Kindern mit Gefäßanomalien war einer der Schwerpunkte während des zweiwöchigen Aufenthalts des Teams des LMU Klinikums. „Eine Vielzahl von Kindern konnte erfolgreich behandelt werden – und die Techniken den einheimischen interventionellen Radiologinnen und Radiologen



Ein Kollege aus Tanzania legt mit Dr. Puhr-Westerheide einen zentralen Venenkatheter über den Arm



Radiologieassistentin Alina Krechel

beigebracht werden“, so Professor Dr. Moritz Wildgruber. Hierbei wurde auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Mund-Kiefer-Gesichtschirurgen und Pädiatern gefestigt.

Fortbildungen im Rahmen von interdisziplinären Kolloquien oder der Morgenbesprechung zur Weiterbildung in interventionellen Therapieoptionen und der Durchführung von minimalinvasiven Eingriffen standen ebenfalls auf dem Programm.

Das Besondere: Alle Eingriffe werden von den interventionellen Radiologinnen und Radiologen vor Ort weitgehend selbstständig unter

Anleitung durchgeführt, um ihnen die neuen Methoden möglichst nachhaltig zu vermitteln. „Rückblickend war es ein großer Erfolg! Die Zusammenarbeit mit den interventionellen Radiologinnen und Radiologen am Muhimbili National Hospital war großartig, und die afrikanischen Kollegen extrem wissbegierig was neue minimalinvasive Techniken angeht! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in diesem Jahr“, so Dr. Daniel Puhr-Westerheide.

Dr. Daniel Puhr-Westerheide
089 4400-72753
daniel.puhr-westerheide@med.uni-muenchen.de

Anzeige

Kompetenz und Sicherheit für onkologische Patienten

ROSEN APOTHEKE
Gesundheit erleben - seit 1726

Die Omnicare Qualitätsinitiative



Herstellung von Infusionslösungen im Sterillabor



Begleitmedikation



Zertifizierte Sicherheit & Qualität



Hohe Lieferfähigkeit onkologischer Präparate



Rosen Apotheke | Inh. Gabriele Elser-Adelseck e.K. | Rosenstr. 6 | 80331 München | ☎ 089 23 00 27 00 | www.rosenapotheke.com



ALLIANZ DER KOMPETENZ

Die Arbeit des Bayerischen Zentrums für Krebsforschung und die Beteiligung des LMU Klinikums

Es ist ein Leuchtturmprojekt im Freistaat: Das Bayerische Zentrum für Krebsforschung (BZKF) ist ein Zusammenschluss der sechs bayerischen Universitätsklinika in Augsburg, Erlangen, den zwei Standorten in München, Regensburg und Würzburg. Finanziert wird das Krebsforschungszentrum seit 2020 vom Freistaat Bayern. In diesem Jahr fließen 10,8 Millionen Euro in das BZKF. Mit dem Zentrum wird die Expertise der sechs bayerischen Uniklinika gebündelt und die daraus resultierende Spitzenversorgung an allen Standorten für die Patientinnen und Patienten flächendeckend zugänglich gemacht. Ziel ist es, dass die Fachkompetenzen des BZKF-Netzwerks

infrastrukturen zu unterschiedlichen Fragestellungen in der Krebsbehandlung weiter aus. So erhöhen sich zum Beispiel bei der Behandlung von seltenen Krebsarten dank einem rasch zugänglichen, vernetzten Wissen rund um Diagnose- und Therapiemöglichkeiten die Heilungschancen. Über das BZKF können Krebspatientinnen und -patienten an frühen klinischen Studien teilnehmen und von neuen, noch nicht zugelassenen Therapieoptionen profitieren – unabhängig davon, welche Uniklinik in ihrer Nähe ist.

Um dieses Ziel mithilfe der Expertise von führenden bayerischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Ärztinnen und Ärzten zu erreichen, wurden bereits im Gründungsjahr des BZKF Arbeitsgruppen gebildet. Dadurch soll eine einheitliche Grundstruktur an allen sechs Universitätsklinika etabliert werden, um unter anderem die gleichen Bedingungen für die Durchführung klinischer Krebsstudien an den BZKF-Standorten zu schaffen. Das LMU Klinikum stellt dabei die Leitung von gleich zwei Arbeitsgruppen.

» Ab Mai können sowohl die Patienten als auch die an der Therapie beteiligten Ärzte alle relevanten Studien der sechs Universitätsklinika auf einen Blick sehen. «



Prof. Dr. Claus Belka

von allen Partnern genutzt werden und Mehrfachentwicklungen vermieden werden. Dabei bauen die einzelnen BZKF-Standorte, in enger Abstimmung miteinander, spezialisierte und international sichtbare Forschungs-

Die Arbeitsgruppe Informationstechnik (IT) leitet Prof. Dr. Claus Belka, Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am LMU Klinikum. Worum es dabei geht: Der Austausch von Daten und Informationen ist ein Rückgrat moderner und vernetzter Onkologie. Der Aufbau der AG IT ist daher eine der grundlegenden Aufga-



ben im Rahmen des BZKF. Eines der ersten Ziele der AG IT ist die Harmonisierung der jeweiligen onkologischen Studienregister und damit die Schaffung eines standortübergreifenden BZKF-Studienregisters. „So können ab Juni sowohl die Patientinnen und Patienten als auch die an der Therapie beteiligten Ärztinnen und Ärzte alle relevanten Studien der sechs Universitätsklinika auf einen Blick sehen“, erklärt Prof. Dr. Belka. Gearbeitet wird außerdem an einem standortübergreifenden molekularen Tumorboard, in dem Therapiekonzepte für Patientinnen und Patienten unter datenschutzkonformen Voraussetzungen besprochen werden können.

Prof. Dr. Julia Mayerle, Direktorin der Medizinischen Klinik II am LMU Klinikum, arbeitet als Leiterin der Arbeitsgruppe „AMG/MPG“ (steht für Arzneimittelgesetz/Medizinproduktegesetz). Die AG AMG/MPG intensiviert den Kontakt zur Pharmazeutischen Industrie und verbessert die Zusammenarbeit in klinischen Studien. „Mit der Power von sechs Universitätsklinika im Rücken führen sich Gespräche mit der Industrie deutlich schlagkräftiger, als wenn jede Klinik nur für sich allein auftritt“, sagt Prof. Dr. Julia Mayerle. In der BZKF-Geschäftsstelle ist das BürgerTelefonKrebs des



Prof. Dr. Julia Mayerle

BZKF angesiedelt. Ein kostenfreier Telefonservice, der seit Sommer 2020 existiert und Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr unter der Telefonnummer 0800 85 100 80 erreichbar ist. Das Team übersetzt verständlich medizinische Fachbegriffe und berät Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige individuell und auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Die Anruferinnen und Anrufer haben häufig Fragen zur Therapie, wie zum Beispiel der Notwendigkeit einer Chemotherapie oder zum Thema Krebsnachsorge. Die Expertinnen und Experten am Telefon stellen darüber hinaus den Kontakt zu Selbsthilfegruppen her oder geben Auskunft zu finanziellen Hilfen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bz kf.de



Prof. Dr. Claus Belka

089 4400-74520

claus.belka@med.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Julia Mayerle

089 4400-72391

julia.mayerle@med.uni-muenchen.de

Anzeige



Onkologische Rehaklinik

Präventive Gesundheitsförderung

Beckenboden Kompetenz Zentrum

NEU:
Post-Covid
Reha



Klinik Prof. Schedel GmbH
Ihre Gesundheit - Unsere Aufgabe



www.klinik-prof-schedel.de

KOMMUNIKATION MIT KRANKEN UND ANGEHÖRIGEN

Wie Medizinstudierende an der LMU lernen, schwierige Gespräche zu führen



Situation aus dem POK-Kurs: Die Medizinstudentin (l.) spricht in ihrer Rolle als Stationsärztin mit Angehörigen (dargestellt von Schauspielerinnen)

Gute Kommunikation ist in fast jedem Beruf wichtig – bei Ärztinnen und Ärzten geht es aber mitunter buchstäblich um Leben oder Tod. Mit am schwierigsten ist es, einem Kranken sagen zu müssen, dass es keine Heilung mehr für ihn geben wird. Oder das seinen Angehörigen zu vermitteln, wenn er nicht mehr bei Bewusstsein ist.

Die Stationsärztin, die Mutter und Tochter erklärt, dass es für den schwer kranken Ehemann und Vater zu Ende gehen wird, macht einen guten Job. Sie ist empathisch, wartet die Reaktionen der Gesprächspartnerinnen ab und erläutert die medizinische Situation in verständlicher Sprache. Allerdings ist die Szene nicht Realität, sondern Teil der Ausbildung. Die Stationsärztin ist Medizinstudentin im 10. Semester und die Frauen, die ihr gegenüber sitzen, sind zwei Schauspielerinnen. Das Ganze findet im Rahmen des Kurses „Patientenorientierte Kommunikation (POK)“ statt. „Im POK-Kurs führen Studierende im geschützten Rahmen herausfordernde Gespräche mit standardisierten PatientInnen. Direkt im Anschluss erhalten sie Feedback von Mitstudierenden, Dozierenden und – als Besonderheit – auch von den gespielten PatientInnen oder Angehörigen. Um authentisch zu wirken, werden fast nur ausgebildete SchauspielerInnen eingesetzt, die eigens von SchauspieltrainerInnen dafür

geschult werden“, erklärt Prof. Dr. Bärbel Otto, Internistin und Modulsprecherin des Kommunikationscurriculums (KomMeCuM).

Vier POK-Kurse sind Ankerpunkte des KomMeCuM, das sich longitudinal als Roter Faden von der Vorklinik bis zum zweiten Staatsexamen zieht. Pro Semester organisiert das KomMeCuM-Team im klinischen Studienabschnitt über 400 Unterrichtsstunden mit SchauspielerpatientInnen – es unterrichten 48 ärztliche Dozierende, viele sind schon über zehn Jahre im Team.

Seit letztem Winter wagt sich das KomMeCuM-Team an das Tabu-Thema „Lebensende und Sterben“ und hat in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Claudia Bausewein und Dr. Johannes Rosenbruch den 4. POK-Kurs neu etabliert. „Der Mut der Studierenden, sich auf diese schwierigen Gesprächssituationen einzulassen, ist faszinierend. Die Evaluationen der POK-Kurse sind exzellent.“, sagt Alexander Benz, ebenfalls Modulsprecher in KomMeCuM.

In der Pandemie-Situation wurden die meisten POK-Kurse in Präsenz angeboten. Dies war nur durch den guten Zusammenhalt, die Flexibilität und das Engagement der POK-Dozierenden und der SchauspielerInnen und –trainerInnen möglich.

Um das Bewusstsein für Kommunikation an der LMU weiter zu steigern, werden über das KomMeCuM-Team kontinuierlich Lehr- und Forschungsprojekte angestoßen. So wurde ein Online-Kommunikations-Training angeboten, eine Kooperation mit der Lehrerausbildung begonnen, Lerneinheiten für interprofessionelle Kommunikation entwickelt, Kommunikationsunterricht mit SchauspielpatientInnen im Studium der Zahnmedizin eingeführt und ein Kommunikationstraining für Ärztinnen und Ärzte etabliert.

Prof. Dr. Bärbel Otto

Institut für Laboratoriumsmedizin
baerbel.otto@med.uni-muenchen.de

Alexander Benz

Institut für Medizinische Psychologie
alexander.benz@med.uni-muenchen.de

KEIN HIRNTUMOR DURCHS SMARTPHONE

MOBI-Kids-Studie: Das größte internationale Forschungsprojekt gibt Entwarnung

Kann elektromagnetische Strahlung von Mobil- und Schnurlostelefonen Gehirntumore bei Kindern und Jugendlichen verursachen? Die internationale MOBI-Kids-Studie – das bisher größte Forschungsprojekt zu diesem Thema – kam zu dem Ergebnis, dass sich kein Zusammenhang zeigte. Mobile Geräte boomen seit ca. 15 Jahren, die Strahlung stand lange im Verdacht, Gliome (die häufigsten primären Hirntumoren) auszulösen oder ihr Wachstum zu begünstigen.

Für die Studie haben Forschungseinrichtungen aus 14 Ländern unter Leitung des Zentrums für Global Health in Barcelona kooperiert. Auch das Institut und die Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin am LMU Klinikum sind beteiligt. Befragt wurden knapp 900 Patientinnen und Patienten zwischen zehn und 24 Jahren, alle an neuroepithelialen Hirntumo-

ren (z. B. Gliomen) erkrankt. Deren Rekrutierung wurde am LMU Klinikum durch die Neurochirurgische Klinik und Poliklinik sowie das Zentrum für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am Dr. von Haunerschen Kinderspital unterstützt.

Dr. Tobias Weinmann, MSc, Dipl.-Psych., vom Institut und der Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin: „Die Ergebnisse sind für die Forschung enorm wichtig. Sie bestätigen ähnliche Studien aus dem Erwachsenenbereich, die ebenfalls wenig Evidenz für einen derartigen Zusammenhang finden.“ Die Ergebnisse wurden in *Environment International* veröffentlicht.

Mobile Kommunikationsgeräte arbeiten mit elektromagnetischen Feldern im hochfrequenten Bereich, diese wurden von der Weltgesundheitsor-



© carballo/123rf.com

ganisation (WHO) als „möglicherweise krebserregend“ eingestuft. Das empfindliche Gewebe des Gehirns absorbiert die hochfrequente Energie besonders, vor allem, wenn die Geräte – zum Telefonieren etwa – in Kopfnähe gehalten werden.

Die Studie wurde durch die EU und nationale Geldgeber finanziert, in Deutschland durch das Bundesamt für Strahlenschutz.

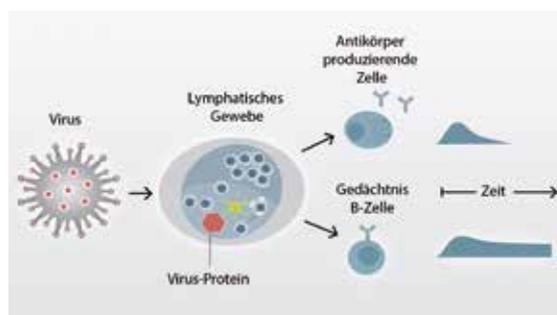
Originalpublikation: *Wireless phone use in childhood and adolescence and neuroepithelial brain tumours: Results from the international MOBI-Kids study* *Environment International*. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.envint.2021.107069>

Dr. Tobias Weinmann, MSc, Dipl.-Psych.
089 4400-55378
tobias.weinmann@med.uni-muenchen.de

SO SCHLAGKRÄFTIG SIND B-ZELLEN

Genesene haben länger anhaltenden Immunschutz gegen das Covid-Virus

Sind Menschen nach einer Covid-19 Infektion noch durch ihr Immunsystem geschützt, auch wenn im Blut keine Antikörper gegen das Virus mehr nachweisbar sind? Dies ist selbst zu Beginn des dritten Pandemie-Jahres nicht endgültig geklärt. Die Forschung hat zumeist Antikörper und T-Zellen beleuchtet, die Funktion der B-Zellen spielte eine Nebenrolle. Nun haben LMU Forschende festgestellt, dass Gedächtnis-B-Zellen Genese-



Nach SARS-CoV-2-Infektion bleiben Gedächtnis-B-Zellen erhalten, auch wenn die Antikörper verschwunden sind

Reserve und können sofort aktiviert werden.

Im Abwehrkampf stehen dem Immunsystem die Antikörper sowie ein Arsenal unterschiedlicher Zellen zur Verfügung. Die T-Zellen erkennen in-

nen zu einem anhaltenden Schutz vor einem schweren Krankheitsverlauf verhelfen. Sie bilden eine stille

fizierte Zellen und töten sie ab. Die B-Zellen werden von T-Zellen aktiviert, reifen heran zu den Plasmazellen, die Antikörper produzieren – und zu den Gedächtnis-B-Zellen. Sie sind ein maßgeblicher Player in der körpereigenen Abwehr. Während einige Genesene noch sechs bis neun Monate lang Antikörper im Blut haben, verlieren andere diese recht schnell. In einer Studie mit 17 Genesenen bei der Gruppen wies das Team um Prof. Dr. Edgar Meinel, Arbeitsgruppenleiter

am Institut für Klinische Neuroimmunologie des LMU Klinikums und am Biomedizinischen Zentrum (BMC) der LMU, bei allen Betroffenen funktionelle spezifische Gedächtnis-B-Zellen nach. Und: Sie neutralisierten infektiöse Viren in Zellkulturen, wie zusammen mit Prof. Dr. Oliver Keppler vom Max von Pettenkofer-Institut, Lehrstuhl für Virologie der LMU, gezeigt wurde. Prof. Meinel: „Unsere Erkenntnisse sind wesentlich für die Frage der Langzeit-Immunität. Denn bei erneuter Infektion

oder bei Infektion nach einer Impfung können sich Gedächtnis-B-Zellen sehr schnell zu Antikörper-produzierenden Zellen differenzieren und auch weiterentwickeln, um Virus-Varianten besser zu binden.“

Originalpublikation: Persistence of functional memory B cells recognizing SARS-CoV-2 variants despite loss of specific IgG, *iScience*
DOI: <https://doi.org/10.1016/j.isci.2021.103659>

Prof. Dr. Edgar Meinel

089 2180-71665

edgar.meinel@med.uni-muenchen.de

SCHWANGER UND COVID

Das Virus könnte die Lungenentwicklung ungeborener Kinder beeinträchtigen

Ein teilweise deutlich reduziertes Lungenvolumen haben Forschende des LMU Klinikums und von Helmholtz Munich bei Feten nachgewiesen, deren Mütter in der Schwangerschaft eine unkomplizierte SARS-CoV-2-Infektion durchgemacht haben. Die Daten wurden erhoben, bevor eine Impfung gegen das Virus verfügbar war. Die Ergebnisse werden im Fachblatt *Lancet Respiratory Medicine* veröffentlicht. Die Forschenden um Prof. Dr. Sophia Stöcklein von der Klinik und Poliklinik

für Radiologie des LMU Klinikums und PD Dr. Anne Hilgendorff vom Zentrum für Comprehensive Developmental Care am iSPZ Hauner, LMU Klinikum, und von Helmholtz Munich, haben in Kooperation mit dem Perinatalzentrum der LMU, Campus Großhadern, 34 Schwangere respektive ungeborene Kinder mittels fetaler Magnetresonanztomografie (fMRT) untersucht. Diese hochspezialisierte Methode ermöglicht die detaillierte Untersuchung der Entwicklung bereits vor Geburt. Die Frauen hatten



Baby im Mutterleib, die fetale MRT ermöglicht eine Diagnostik vor der Geburt, ca. ab der 18. Schwangerschaftswoche – das Lungenvolumen lässt sich präzise bestimmen

sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit der Alpha-Variante des Corona-Virus infiziert, bestätigt durch PCR-Tests. Die Lungenwerte wurden mit denen von Feten aus einer Referenzkohorte verglichen, deren Mütter sich nicht angesteckt hatten. Prof. Dr. Sophia Stöcklein: „Bei den Feten, deren Mütter sich im letzten Drittel der Schwangerschaft infiziert hatten, war der Effekt besonders deutlich, mit durchschnittlich 69 Prozent des erwartenden Durchschnittswerts bei normaler Lungenentwicklung.“ Eine mögliche Erklärung könnte der Transfer des Virus über die Plazenta in das Fruchtwasser und von dort in die kindliche Lunge sein. Aber: Den Neugeborenen ging es direkt nach Geburt gut; sie waren weder mit Atemnot noch mit anderen Anpassungsstörungen auffällig. Die Forschenden wollen die Kinder bis

VIRTUELLER BRUSTKREBSINFOTAG 2022: VOLLER ERFOLG

Über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim 2. Virtuellen Brustkrebsinfotag 2022 vermelden die Veranstalter Brustkrebs Deutschland e. V. und das Brustzentrum am LMU Klinikum. Patientinnen, Patienten, Angehörige und Fachpersonal erfuhren die aktuellsten Neuigkeiten zu Brustkrebs, im frühen und im metastasierten Stadium, sowie zu den Unterstützungsmöglichkeiten.

Mehr Infos:

<https://www.lmu-klinikum.de/brustzentrum>

(auch zu monatlichen Gesprächsabenden)

<https://www.brustkrebsdeutschland.de/krebsinfotag/>



Prof. Dr. Nadia Harbeck, Leitung Brustzentrum und Onkologische Tagesklinik am LMU Klinikum, Prof. Dr. Sven Mahner, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Renate Haidinger, 1. Vorsitzende Brustkrebs Deutschland e. V.

zum zweiten und fünften Lebensjahr beobachten. Generell sprechen sie sich für Nachverfolgung von Kindern nach Covid-positiver Schwangerschaft aus. „Unsere Ergebnisse könnten als ein weiterer Faktor gesehen werden, der die

Impfempfehlung für Schwangere bekräftigt“, erklären sie.

Originalpublikation: *Fetal MRI demonstrates impaired fetal lung growth in otherwise healthy SARS-CoV-2 infected pregnancies*
DOI: [https://doi.org/10.1016/S2213-2600\(22\)00060-1](https://doi.org/10.1016/S2213-2600(22)00060-1)

Prof. Dr. med. Sophia Stöcklein

089 4400-76640

sophia.stoecklein@med.uni-muenchen.de

PD Dr. med. Anne Hilgendorff

089 552734-0

anne.hilgendorff@med.uni-muenchen.de

POST-COVID IM FOKUS

Neu am LMU Klinikum: Robotiksystem für personalisierte Therapie

Patientinnen und Patienten mit Post-Covid weisen neben Herz-Kreislauf-, Lungen- oder psychischen Problemen oft auch neurologische Störungen auf. Um diese Auswirkungen zu untersuchen, wird am LMU Klinikum eine robotergestützte Therapie implementiert. PD Dr. Eduard Kraft, Leiter der Physikalischen und Rehabilitativen Medizin und Leiter der interdisziplinären Schmerzambulanz: „Die Beschwerden sind so vielfältig, dass es hilfreich ist, sie durch physiologische Untersuchungen zu objektivieren und nach Möglichkeit genau zu charakterisieren.“

Dies wird unterstützt durch das hunova-Robotersystem aus der Movendo Technology, die bereits in einigen anderen Kliniken und Therapie- und Rehabilitationszentren eingesetzt wird. Unterstützt wird die Einrichtung durch die Generali Deutschland AG, sie fördert die frühzeitige Markteinführung richtungweisender Forschungserkenntnisse. Das Robotiksystem bewertet die Defizite der Kranken und stuft anhand von Vergleichsdaten Gesunder den Schweregrad der neurologischen Störungen ein. Erstmals

wird eine objektive Datenbasis geschaffen – so können individuelle Rehabilitationsansätze entwickelt werden.

Ziel ist es, Defizite früh und personalisiert zu behandeln. Im Fokus die mit klassischer Diagnostik nur schwer zu quantifizierenden Symptom wie anhaltende Erschöpfung und Müdigkeit (Fatigue-Syndrom), Muskelschwäche, eingeschränkte Belastbarkeit, kognitive Einschränkungen und Schwindel bzw. Gleichgewichtsstörungen. Die neue Post-Covid-Ambulanz widmet sich seit September 2021 den Erkrankten, die Forschung wird vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege unterstützt.



Patientin bei Analyse im hunova-System, begleitet von PD Dr. Eduard Kraft. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) weist etwa jeder zehnte der am Virus Erkrankten noch zwölf Wochen nach einem positiven Test Symptome auf

PD Dr. Eduard Kraft

089 4400-74051

eduard.kraft@med.uni-muenchen.de

PD Dr. Kristina Adorjan

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

089 4400-55535

kristina.adorjan@med.uni-muenchen.de

Dr. Hans Stubbe

Medizinische Klinik II

089 4400-74994

hans_christian.stubbe@med.uni-muenchen.de

NEUE KRONE AUS DEM DRUCKER?

LMU Zahnmedizin sucht Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Studie

Wenn ein Zahn mit einer Krone versorgt werden soll, ist eine aus Metall häufig die kostengünstigste Lösung. Weiße bzw. zahnfarbene Kronen sind meist teurer. Hier gilt das Interesse einer zukunftssträchtigen Innovation: Mit dem computerunterstützten Hightech-Verfahren CAD/CAM wird die zahnfarbene Krone aus Hybridmaterial entworfen und im 3D-Drucker produziert. Diese Fertigung ist wesentlich schneller, Vorgehen und Material sind getestet und zugelassen.

Für eine Studie an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am LMU Klinikum werden Patientinnen und Patienten ab 18 Jahren gesucht, die mit ei-

ner solchen Krone kostenlos versorgt werden möchten. Voraussetzung ist ein Gegenzahn im anderen Kiefer. Die Behandlung erfolgt im Rahmen des Studierendenkurses in der Goethestr. 70. Danach findet jährlich ein Kontrolltermin statt, insgesamt drei Mal. Sie bekommen jedes Mal eine vollständige kostenlose Untersuchung des Gebisses.

Bei Interesse: 089 4400-59540 (Montag und Dienstag, 13-15 Uhr), sprechen Sie auf AB, Sie werden zurückgerufen.

isabel.lente@med.uni-muenchen.de

DIE GESCHICHTE DER NEUROLOGIE

Fortschritt hat am LMU Klinikum eine lange Tradition. Gegründet wurde die Medizinische Fakultät bereits 1472, damals noch in Ingolstadt. Nach einer Zwischenstation in Landshut von 1800 bis 1826 kam die LMU auf Initiative von König Ludwig I. nach München. Heute blicken wir auf eine 550 Jahre dauernde Geschichte der LMU Medizin zurück. In den nächsten Ausgaben von KLINIKUM aktuell stellen wir die Historie unterschiedlicher Disziplinen in den Focus. Dieses Mal: die Neurologie. Seit 1971 gibt es dafür einen eigenen Lehrstuhl an der LMU, auch wenn sich schon wesentlich früher Mediziner mit den strukturellen und funktionellen Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der peripheren Nerven und der Muskulatur beschäftigten

Die ersten Spezialkrankenhäuser für neurologisch Kranke wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert geschaffen, 1860 in London und 1882 in Paris. Auch im deutschsprachigen Raum begannen damals Tendenzen zur Eigenständigkeit und Loslösung von der Inneren Medizin oder Psychiatrie. Die erste neurologische Universitätsklinik im deutschen Sprachraum entstand erst 1919 in Hamburg. An der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) ist die Neurologie seit 1971 durch

an neurologischen Fragen hatte. Ein erster Versuch zur Verselbständigung des Faches in München war seit 1913 eine Spezialambulanz an der Medizinischen Poliklinik in der Pettenkoferstraße, die von Eugen von Malaisé (1875-1923) geleitet wurde. 1862 wurde Psychiatrie Gegenstand der Ärzteprüfung in Bayern und entsprechende Lehrstühle wurden eingerichtet. Über die Ausbildung zur Patientenversorgung hinaus bedeutsam wurde die Klinik der LMU unter Bernhard von Gudden (1824-1886), einem Begründer der anatomischen Hirnforschung. Während Emil Kraepelin (1856-1926), psychiatrischer Ordinarius von 1903 bis 1922, wenig Interesse an „Nervenkrankheiten“ (also klinischer Neurologie) hatte, zeigte sein Nachfolger Oswald Bumke (1877-1950) bereits in der Umbenennung „Psychiatrische und Nervenklinik“ eine neue Gewichtung.

Der Wiederaufbau der Klinik nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte viele Jahre. Kurt Kolle (1898-1975) war von 1952 bis 1966 ordentlicher Professor für Psychiatrie und Neurologie und baute für die organische Diagnostik relevante Abteilungen aus.

Bereits 1960 hatte der Wissenschaftsrat „die Errichtung eigener neurologischer Kliniken zusätzlich zu den vorhandenen psychiatrisch-neurologischen Kliniken“ empfohlen und damit intensive Diskussionen zwischen den beiden Fächern ausgelöst. Auf Wunsch der Medizinischen Fakultät erarbeitete Hanns Hippus (1925-2021) im Rahmen seiner Berufungsverhandlungen auf den Lehrstuhl für Psychiatrie an der LMU (1972-1994) ein Konzept zum Aufbau einer eigenständigen Klinik für Neurologie.

So wurde im Wintersemester 1971/1972 neben der Abteilung für Psychiatrie erstmals eine eigenständige Abteilung für Neurologie an der Nervenklinik Nußbaumstraße aus-



Die Neurologische Klinik startete 1971 noch im Gebäude der Psychiatrie in der Nußbaumstraße (Foto)

einen eigenständigen Lehrstuhl repräsentiert und feierte im Wintersemester 2021/2022 ihr 50-jähriges Bestehen. Die Tradition der Münchner Klinik reicht jedoch erheblich weiter zurück. Wie an vielen anderen Orten wurden auch hier neurologisch Kranke über lange Zeit teils von Internisten und teils von Psychiatern betreut.

Von 1902 bis 1934 wirkte an der Medizinischen Klinik der LMU der auch international hochangesehene Internist Friedrich von Müller (1858-1941), der ein besonderes Interesse

gewiesen. Als Direktor (1971-1984) wurde Adolf Schrader (1912-2002) eingesetzt, damals Leiter der II. Medizinischen Klinik in Harlaching. Im Sommersemester 1974 wurde die Bezeichnung Klinik und Poliklinik für Neurologie eingeführt und mit der Fertigstellung des Neubaus zog die Neurologie im Herbst 1974 als eine der ersten Kliniken in Großhadern ein. Schrader baute neben Normalstationen und Poliklinik sehr weitsichtig die erste neurologische Intensivstation auf. Er führte Methoden wie Muskelbiopsien und Liquordiagnostik ein. Das zur Überwachung von einseitigen Hirnschwellungen etablierte Mittelecho wurde durch die seit 1976 am Klinikum verfügbare, damals revolutionäre Technik der Computertomographie ersetzt.

Schraders Nachfolger wurde im Jahre 1984 Thomas Brandt (Jahrgang 1943). Unter seiner Leitung entwickelte die Klinik ein breites Versorgungsspektrum mit einer Reihe neuer Schwerpunkte und umfassender Neurophysiologie- und Ultraschall Diagnostik sowie einer eigenständigen Abteilung für Neuroradiologie. So wurden Einheiten für Schwindeldiag-

nostik, Bewegungsstörungen, Epilepsie monitoring, Kognitive Neurologie sowie eine Schlaganfall-Spezialstation (Stroke Unit) geschaffen. Parallel dazu wuchsen die Forschungsleistungen in allen Bereichen deutlich an (fünf W2 Professuren, Stellen für sechs weitere Oberärzte, 40 Assistenzärzte, ca. 42 Wissenschaftler über Drittmittel).

Marianne Dieterich (Jahrgang 1956) übernahm im Jahre 2008 die Leitung der Klinik als erste weibliche Ordinaria im deutschsprachigen Raum und führte das Konzept einer breit aufgestellten Neurologie mit vielen verschiedenen Spezialbereichen und enger Verknüpfung mit den Nachbardisziplinen fort. So wurde die Stroke Unit erweitert und ein zertifiziertes Neurovaskuläres Telemedizin-Netzwerk mit drei Zentren für die Schlaganfallversorgung in Südwestbayern (NEVAS) aufgebaut, das pro Jahr 2.550 Patienten per Telekonsil versorgt. Das Friedrich-Baur-Institut für neuromuskuläre Erkrankungen wurde in die Klinik integriert und breiter aufgestellt, die Interdisziplinäre Zentrale Notaufnahme (ZNA) unter neurologischer Leitung neu organisiert und ausgebaut. Eine Reihe verschiedener struktureller und funktioneller Bild-

gebungsmethoden (MRI, PET, EEG) wurden klinisch und wissenschaftlich weiterentwickelt. Die verbesserte Diagnostik wurde begleitet von einer stetigen Verbesserung der therapeutischen Möglichkeiten vieler neurologischer Krankheiten, die nun erstmals behandelbar wurden. Insbesondere kamen die immunmodulatorischen Therapien bei Multipler Sklerose und weiteren neuroimmunologischen Erkrankungen zum Einsatz. Analog zu den ganz neuen, kausal orientierten Therapien bei neuroimmunologischen und neuromuskulären Krankheiten wird es nun auch für neurodegenerative Erkrankungen ähnliche Therapiemöglichkeiten, beispielsweise mit spezifischen Antikörpern, geben. Aufgrund der höheren Lebenserwartung wird die Zahl dieser Erkrankungen (wie Parkinson, verschiedene Demenzen) weiter zunehmen und die Neurologie vor neue Herausforderungen stellen.

Gemessen an 550 Jahren Medizin an der LMU ist die Neurologie ein relativ junges Fach, aber in den 50 Jahren ihrer Eigenständigkeit ist sie aus den Kinderschuhen mit anfangs noch unsicheren Schritten definitiv herausgewachsen.



Prof. Dr. Thomas Brandt



Prof. Dr. Marianne Dieterich

Anzeige

srh

SRH Berufliches Trainingszentrum München

Neustart nach einer psychischen Erkrankung.

Wir stehen Ihnen bei der beruflichen Wiedereingliederung nach einer psychischen Erkrankung beratend zur Seite. Unser Ziel ist Ihre erfolgreiche Rückkehr ins Arbeitsleben. Wir bieten Ihnen individuelle Beratungen, Inhalte und Arbeitsmethoden aus der Praxis sowie eine enge Vernetzung mit Arbeitgebern. Neustart oder zurück in den Beruf: Wir gehen den Weg gemeinsam mit Ihnen.

Sie haben Fragen? Wir sind für Sie da.
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.
+49 89 8904874-20 | info.btz.muenchen@srh.de
www.btz-rn.de

Leidenschaft
fürs Leben.



MEDIZINISCHE HILFE FÜR GEFLÜCHTETE UND IM KRIEGSGEBIET

Große Hilfsbereitschaft bei den Mitarbeitenden des LMU Klinikums



Links: Hilfsgüter in Großhadern gelagert
Mitte: Andreas Theiß verlädt die Paletten und bringt sie mit dem Klinikums-LKW nach Vaterstetten
Rechts: Philipp Cerkovnik, Abteilung Beschaffung und Wirtschaft, übergibt die Sachspende an Solomia Moroz von der Ukrainischen Ärztevereinigung e. V.

„Der Krieg in der Ukraine ist eine humanitäre Katastrophe, und wir als LMU Klinikum versuchen, den nach Deutschland Geflüchteten und den Verletzten in der Ukraine zu helfen“, sagt Prof. Dr. Markus Lerch, Ärztlicher Direktor des LMU Klinikums München.

Das LMU Klinikum hat eine medizinische Hilfslieferung mit chirurgischen Instrumenten, Verbandsmaterial, Infusionslösungen und weiteren, dringend benötigten Materialien in die Ukraine gesendet. Den Transport über die Grenze hat die Ukrainische Ärztevereinigung Deutschland e. V. übernommen, die über Kleintransporter mit muttersprachlichen Fahrern verfügt. Für die Koordination mit der Ärztevereinigung sorgt Daryna Kechur, Doktorandin am LMU Klinikum und selbst Mitglied des Vereins. „Die Ukrainische Ärztevereinigung Deutschland e. V. arbeitet seit der gewaltsamen Besetzung der Krim im Jahr 2014 eng mit dem Gesundheitsministerium und Chefärzten der Kliniken in der Ukraine zusammen und organisiert Lieferungen von Medikamenten und medizinischem Zubehör direkt in die Kriegsgebiete“, erklärt sie. „Unser gut etabliertes logistisches System erlaubt uns einen zügigen Transport der Hilfsgüter von Ärzten in Deutschland zu Ärzten in der Ukraine in maximal 48 Stunden. Das wird möglich durch persönliche langjährige Beziehungen innerhalb der

Ärzteschaft und durch einheimische Fahrer, die mit Kleintransportern auch Kliniken im Kampfgebiet unter Einsatz ihres Lebens anfahren. Da wir uns vor allem auf die Akquise und Lieferung der notwendigsten medizinischen Mittel und Materialien konzentrieren, können Spenden schon am nächsten Tag Leben retten.“

In Eigenregie haben unter anderem auch bereits die Neonatologie, die Kinderkardiologie, die Zahnmedizin und die Psychiatrie Sachspenden organisiert und über direkte Kontakte ins Kriegsgebiet transportieren können. „Wir helfen, wo immer es möglich ist“, bestätigt Professor Lerch.

Arbeitsgruppe Ukrainehilfe am LMU Klinikum etabliert

Natürlich gibt es aufgrund der vielen aus dem Kriegsgebiet Geflüchteten auch in München großen Bedarf für Unterstützung und medizinische Hilfe. Kurz nach Beginn der Kampfhandlungen in der Ukraine wurde von der Direktion des LMU Klinikums die Arbeitsgruppe Ukrainehilfe eingesetzt, die von Prof. Bernhard Heindl, Stabsstelle Strategische Unternehmenssteuerung, geleitet wird. Diese koordiniert die zahlreichen Hilfsangebote der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Abteilungen und Kliniken am LMU Klinikum. Die AG ist außerdem erste Kontaktstelle

für die Krisenstäbe des Bundes, des Freistaates und der Stadt München für Fragen der Übernahme von Schwerverletzten und die Betreuung von Geflüchteten. Sie koordiniert die Informationen, Anfragen und Hilfsangebote für Geflüchtete und die Menschen in der Ukraine.

Versorgung von Patienten

Die stationäre Aufnahme von Patientinnen und Patienten aus der Ukraine, sowie von Geflüchteten, organisiert zentral das International Patient Office (IPO), das in kürzester Zeit die nötigen Patienteninformationen in ukrainischer und russischer Sprache zur Verfügung stellen konnte. Zudem haben sich Mitarbeitende des Klinikums als ehrenamtliche Übersetzer gemeldet, die von allen Bereichen angefordert werden können, wenn es Verständigungsschwierigkeiten gibt.

Bereits kurz nach Kriegsbeginn wurden Erwachsene und einige schwerkranke Kinder aus der Ukraine am LMU Klinikum aufgenommen, und es kommen stets weitere dazu. In den ersten vier Wochen waren es schon über 250 Patienten, meist ambulante Fälle.

„In der Innenstadt hat die Medizinische Klinik IV Anfang April zudem

eine Ambulanz für Geflüchtete eingerichtet“, sagt Professor Heindl. „Sprechstunden finden jeweils am Donnerstagnachmittag von 13-17 Uhr statt. Dabei wirken freiwillige Übersetzer und Studierende mit.“ Seitens des LMU Klinikums bestehen auch Impfangebote für die aus ihrer Heimat Geflüchteten. Und das LMU Klinikum hält eine Migrationsambulanz an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie vor, an die sich jetzt besonders Geflüchtete aus der Ukraine wenden können, wenn sie durch Krieg oder Flucht traumatisiert sind.

Hilfe für schwere und schwerstkranke Kinder aus der Ukraine im Dr. von Hauerschen Kinderspital

Im LMU Klinikum sind seit Beginn des Ukrainekriegs mehrere Kinder mit schweren, chronischen und komplexen Erkrankungen in die Pädiatrie und die Kinderchirurgie aufgenommen worden. „Es gilt, dass wir uns selbstverständlich an das tradierte ärztliche Ethos und die Maßgaben der UN-Kinderrechtskonvention halten – dabei werden wir von vielen Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, Stiftungen und Vereinen unterstützt“, betont Prof. Christoph Klein, Direktor der Kinder-

linik und Kinderpoliklinik. „Es ist für uns einfach selbstverständlich, uns um kranke und verletzte Kinder zu kümmern, unabhängig davon, wie sie zu uns kommen. Wir behandeln jedes Kind gleich, und natürlich jetzt in besonderem Maße auch die Geflüchteten aus der Ukraine“, bestätigt auch Prof. Oliver Münsterer, Direktor der Kinderchirurgischen Klinik und Poliklinik im Dr. von Hauerschen Kinderspital.

Die Hilfsgüter sind in der Ukraine angekommen



Anzeige



FACHKLINIK OSTERHOFEN

Zentrum für Amputationsmedizin

Akutbehandlung • Ambulanzsprechstunde • Rehabilitation

Wundversorgung • Prothesentraining • Gehschule



Fachklinik Osterhofen GmbH • Plattlinger Straße 29 • 94486 Osterhofen
 info@fachklinik-osterhofen.de • www.fachklinik-osterhofen.de
 Tel.: 09932/39-119 • Fax: 09932/39-299





WERTVOLLES ZUHAUSE AUF ZEIT

Seit 25 Jahren können die Eltern und Geschwister kranker Kinder im Ronald McDonald Haus in Großhadern wohnen



Kerstin Kiendl (l.) mit Martina Neubauer und deren Tochter Romina

Romina, 9, sitzt konzentriert am Klavier und übt. Ihre Mutter Martina Neubauer ist dabei und hört aufmerksam zu. Ein Bild, das es nachmittags sicher in vielen Familien gibt. Doch Romina ist nicht daheim, sondern im Ronald McDonald Haus in der Nähe des LMU Klinikums Großhadern. Seit Juni letzten Jahres hat ihre Mutter dort ein Zuhause auf Zeit gefunden, am Wochenende kommen regelmäßig auch Rominas Vater Rainer und ihr älterer Bruder Valentin, 12, zu Besuch. Der Grund: Rominas eigenes Herz ist so geschädigt, dass sie eine Organtransplantation braucht und auf ein neues Spenderorgan wartet. Bis dahin ist sie mit einem Herzunterstützungssystem versorgt.



Prof. Dr. Nikolaus Haas

Jeden Vormittag und nachts ist das Mädchen deswegen auf der Kinderstation G9 am LMU Klinikum und wird dort von Prof. Dr. Nikolaus Haas, Leiter der Abteilung für Kinderkardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin, und seinem Team versorgt. Nachmittags darf Martina ihre Tochter immer für ein paar Stunden abholen. „Das ist eine sehr kostbare Zeit für uns“, sagt die Mutter. „Durch das Apartment im Ronald McDonald Haus haben wir ein Zuhause gefunden, in dem wir ein wenig normalen Alltag haben. Romina kann Klavier üben, ich kann Gerichte kochen, die sie besonders mag.“

Gemeinschaftsräume ermöglichen den Kontakt mit anderen Eltern, ebenso das wöchentliche „Verwöhnfrühstück“, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Seit 25 Jahren gibt es das Ronald McDonald Haus in Großhadern, 12 Apartments für je bis zu vier Personen stehen zur Verfügung. „Bei uns dürfen Familien so lange bleiben, wie es die Krankheit des Kindes erfordert“, sagt Kerstin Kiendl, die Leiterin des Hauses, der noch zwei Mitarbeiterinnen und 25 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen zur Seite stehen. Manche Väter und Mütter ziehen nur für ein paar Tage ein, die Eltern des kleinen Herzpatienten Daniel waren zweieinhalb Jahre zu Gast. „Natürlich wachsen uns die Familien ans Herz“, so Kerstin Kiendl. „Aber wenn Kinder so lange bleiben wie Daniel oder Romina, ist das schon eine besondere Beziehung zu den Familien.“ Trotzdem sei der schönste Tag immer der, an dem Eltern und ihr genesenes Kind wieder abreisen. Einen Platz kann man beim Ronald McDonald Haus übrigens nicht selbst beantragen. Voraussetzung für die Aufnahme in die Einrichtung ist die ärztliche Bescheinigung über die medizinische Notwendigkeit der Mitaufnahme von Vater und/oder Mutter. „Wir wählen die Familien dabei nach medizinischen Gesichtspunkten aus. Auch die sozialen Hintergründe und die Entfernung des Wohnortes spielen eine Rolle“, sagt Prof. Dr. Nikolaus Haas. „Für unsere kleinen Patientinnen und Patienten sowie ihre Eltern ist das Haus eine enorme Erleichterung. Wir sind sehr dankbar, dass es diese Unterbringung und die liebevolle Betreuung gibt.“

Träger des Ronald McDonald Hauses München-Großhadern und der weiteren 21 Ronald McDonald Häuser in Deutschland ist die McDonald's Kinderhilfe Stiftung. Die Übernachtung im Ronald McDonald Haus ist für die Familien kostenlos. Ein Teil der anfallenden Übernachtungskosten werden in der Regel von den Krankenkassen übernommen, der verbleibende Betrag wird mit Spenden finanziert.

Kerstin Kiendl

Hausleitung Ronald McDonald Haus München-Großhadern
089 7400760
kerstin.kiendl@mdk.org

EHRUNGEN & PREISE

Bayerischer Verdienstorden für Prof. Dr. med. Michael Hoelscher und Prof. Dr. med. Oliver Keppler

Festakt im Antiquarium der Residenz

Ministerpräsident Dr. Markus Söder zeichnete 47 Persönlichkeiten für ihre hervorragenden Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk mit dem Bayerischen Verdienstorden aus. Dazu gehören namhafte Persönlichkeiten aus Medizin und Wissenschaft, Kunst und Kultur, aus dem Sport, aber auch aus der Pflege, der Verwaltung und der freien Wirtschaft. In diesem Jahr zählten Prof. Dr. med. Michael Hoelscher vom LMU Klinikum München sowie Prof. Dr. med. Oliver Keppler von der Ludwig-Maximilians-Universität dazu.

Prof. Dr. med. Michael Hoelscher ist Facharzt für Tropenmedizin und leitet seit 2015 die Abteilung für Infektions- und Tropenmedizin am LMU Klinikum München. Er engagiert sich dort seit vielen Jahren für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Afrika. Seit Beginn der Corona-Pandemie hat er seine Expertise als Mitglied im Expertenrat

der Bayerischen Staatsregierung zur Verfügung gestellt und einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie geleistet.

Prof. Dr. med. Oliver Keppler ist ein renommierter Virologe und Direktor der Virologie am Max-von-Pettenkofer-Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit Beginn der Corona-Pandemie ist er ein wichtiger Mitstreiter im Kampf gegen die Ausbreitung der Krankheit, auch als Berater der Bayerischen Staatsregierung.

„Den Freistaat und die Menschen in Bayern in der Coronavirus-Pandemie zu unterstützen und hierfür den Bayerischen Verdienstorden verliehen zu bekommen ist eine große Ehre. Neben Dankbarkeit und Freude empfinde ich diese Ehrung auch als Ansporn und Verantwortung, diesen Weg fortzusetzen“, so Prof. Oliver Keppler.



Prof. Dr. Michael Hoelscher (l.) und MP Dr. Markus Söder



Prof. Dr. Oliver Keppler und MP Dr. Markus Söder

Die Zahl der Persönlichkeiten, denen der Bayerische Verdienstorden seit seiner Gründung vor 64 Jahren verliehen worden ist, erhöhte sich auf insgesamt 5.772. Die Zahl der lebenden Ordensträger ist auf 2.000 begrenzt.

Anzeige



Antibiotikum? Darmflora ergänzen!

OMNi-BiOTiC® 10:

- ✓ Mit 10 natürlich im menschlichen Darm vorkommenden Bakterienstämmen.
- ✓ In wissenschaftlichen Studien erforscht.



KREBS VERHINDERN

Vorsorge und ein gesunder Lebensstil schützen

Etwa jeder zweite Deutsche erkrankt im Laufe seines Lebens an Krebs. Das sind rund 510.000 Krebsneuerkrankungen pro Jahr. Experten rechnen mit einem Anstieg auf 600.000 bis 2030. Laut dem Robert Koch-Institut leben in Deutschland rund 1,7 Millionen Menschen mit einer Krebserkrankung, die in den letzten fünf Jahren diagnostiziert wurde.

„Würde das Zusammenspiel von Prävention und Früherkennung optimiert, könnten 50-70 Prozent der Krebstodesfälle in Europa vermieden werden. Durch flächendeckende Präventionsprogramme verbunden mit translationaler Krebsforschung und einer verbesserten onkologischen Versorgung wäre so eine hochrelevante Verbesserung des Langzeitüberlebens möglich“, erklärt Prof. Dr. Volker Heinemann, Direktor des CCC München des LMU Klinikums. Und: „Durch einen gesunden Lebensstil könnten 40 Prozent aller Krebserkrankungen verhindert werden. Körperliche Inaktivität, Übergewicht, ungesunde Ernährung, Genussmittel und Schutz vor UV-Strahlung sind beeinflussbare Risikofaktoren für Krebs.“ Diese gilt es in der Primärprävention zu reduzieren, damit Krebs gar nicht erst entsteht.

Mindestens zweieinhalb Stunden pro Woche sollte man sich bewegen

Sport senkt das Krebsrisiko. „Die Wirkung des Sports für die Krebsprävention lässt sich am Beispiel Darmkrebs erklären: Wir wissen heute, dass die Muskulatur bestimmte Botenstoffe über das Blut in unterschiedliche Organsysteme aussendet. Wird die Muskulatur belastet, werden z. B. im Darm bestimmte Muskelhormone freigesetzt. Gelangen sie in die Darmschleimhaut, hemmen sie die Entwicklung von Darmpolypen“, weiß Prof. Dr. Sebastian Theurich, Oberarzt an der Medizinischen Klinik III und Leiter der Tagesklinik am Klinikum Innenstadt. Körperliche Aktivität beeinflusst auch Mechanismen des Zuckerstoffwechsels und des Insulinspiegels und reguliert das Immunsystem. Durch körperliche Bewegung wird Immunstress reduziert und die Funktion wichtiger Krebs-Abwehrzellen gestärkt,

wie zum Beispiel der von natürlichen Killerzellen, die Krebszellen direkt abtöten können. „Für eine Krebsvorbeugung wird zu mindestens 150 Minuten gemäßigter körperlicher Aktivität pro Woche oder mindestens 75 Minuten anstrengender körperlicher Aktivität pro Woche geraten, gerne auch mehr“, so Prof. Dr. Theurich. Im Moment leitet Theurich zusammen mit Prof. Dr. Freerk T. Baumann (AG Onkologische Bewegungsmedizin, Universitätsklinikum Köln), eine randomisierte multizentrische Studie, die herausfinden will, was personalisierte, kombinierte Ernährungs- und körperliche Aktivitätsinterventionen während einer onkologischen Primärtherapie bringen. Die Studie wird aktuell an 11 teilnehmenden Krebszentren als das sogenannte INTEGRATION-Programm angeboten, bei dem Krebspatienten bereits vor Beginn und begleitend zur onkologischen Erstlinientherapie eine aufeinander abgestimmte und an den jeweiligen individuellen Bedarf angepasste Ernährungs- und Bewegungstherapie erhalten.

Gesunde Ernährung fördert die Gesundheit. „Man darf die krebspräventive Wirkung der Ernährung sowie einzelner Nahrungsmittel aber nicht isoliert betrachten. Erst im Zusammenspiel mit Bewegung und einem gesunden Lebensstil kommt sie am besten zum Tragen. Jemand, der sich gut ernährt, aber raucht und keinen Sport treibt, hat dennoch ein erhöhtes Krebsrisiko“, sagt die Ernährungswissenschaftlerin Dr. Nicole Erickson, Koordinatorin für Gesundheitskompetenz und E-Health am LMU Klinikum München.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt eine ausgewogene Mischkost: mindestens 400 Gramm Gemüse und 250 Gramm Obst am Tag, Vollkornprodukte, täglich maximal 150 g Milchprodukte wie Joghurt und Käse. Fisch ein- bis zweimal pro Woche, unverarbeitetes Fleisch 300 bis maximal 600 Gramm pro Woche, dazu wenig Alkohol: 10 Gramm pro Tag (ein kleines Glas Wein) für Frauen und 20 Gramm pro Tag (ein halber Liter Bier) für Männer. Verarbeitetes, rotes Fleisch gilt als krebserregend, vor allem gepökelte und geräucherte Wurstwaren.

Die Darmkrebsprävention ist mit dem immunologischen Stuhltest und der Darmspiegelung (Koloskopie) eine effektive Vorsorgemaßnahme. „Bei der Entstehung von Darmkrebs kennen wir gutartige Vorstufen, sogenannte Darmpolypen. Diese können bei einer Darmspiegelung entfernt werden. Damit wird verhindert, dass sie später zu Krebs entarten können“, sagt Prof. Dr. Volker Heinemann. Um möglichst viele Darmkrebserkrankungen zu verhindern oder in einem frühen und somit heilbaren Stadium

erkennen zu können, müssten allerdings wesentlich mehr Versicherte die von den Krankenkassen angebotenen Vorsorge- und Früherkennungsmaßnahmen in Anspruch nehmen als es jetzt noch der Fall ist. Die Teilnahme an einem immunologischen Stuhltest ist ein erster wichtiger Schritt zum Verhindern von Darmkrebs. Wenn dieser positiv ist und damit Blut im Stuhl gefunden wird, sollte die Ursache hierfür unbedingt durch eine Darmspiegelung beim Internisten abgeklärt werden. Für Risikogruppen wie z. B. Angehörige von Darmkrebspatienten – die familiäre Risikogruppe – ist die Teilnahme an der Darmkrebsfrüherkennung noch bedeutsamer, da diese Risikogruppe gegenüber der Durchschnittsbevölkerung ein 4- bis 8-faches erhöhtes Risiko hat, an Darmkrebs zu erkranken.

Eine Impfung gegen HPV-Viren und regelmäßige Besuche beim Frauenarzt

Die Prävention und Früherkennung von gynäkologischen Krebserkrankungen ist ebenfalls wichtig, denn etwa die Hälfte aller Krebserkrankungen bei Frauen stammt aus der Gynäkologie. So ist Brustkrebs mit rund 70.000 Neuerkrankungen pro Jahr die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. „Die Sterblichkeit an Brustkrebs sinkt seit den 90er Jahren kontinuierlich, da bei der Mammographie viele Tumore bereits in einem Frühstadium entdeckt werden. Aber auch die frühe Etablierung von zertifizierten Krebszentren trägt zur verbesserten onkologischen Versorgung der Frauen bei“, erklärt Prof. Dr. Sven Mahner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am LMU Klinikum München.

Mit Einführung des PAP-Abstrichs 1971 konnte die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen an Gebärmutterhalskrebs, dem häufigsten bösartigen Tumor bei jungen Frauen, von 16.000 auf 4.300 Fälle gesenkt werden. „Auch die Impfung gegen HPV ist eine Erfolgsgeschichte. Bei einer hohen Durchimpfungsrate bei Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren könnten wir die Zahl der Neuerkrankungen fast auf 0 Prozent senken“, so Prof. Mahner.



400 Gramm
Gemüse pro Tag
werden empfohlen

DAS NEUE
FACHGESCHÄFT
SPEZIELL FÜR

Frauen



BHs & DESSOUS · BRUSTPROTHETIK · BADEMODE · KOMPRESSIONSSTRÜMPFE · PERÜCKEN & TÜCHER

fina & liv

EIN NEUES LEBENSGEFÜHL

☎ 089 443 884 64

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Donnerstag
09.00 - 18.00 Uhr

Freitag
09.00 - 13.00 Uhr

Arabellastraße 5 – Ecke Rosenkavalierplatz · 81925 München · hallo@finaundliv.de · www.finaundliv.de

VISIONÄRE VORDENKER DER BRANCHE

Ein ganz besonderer Concept-Store

fina&liv ist das erste Sanitätshaus, das Frauen dabei unterstützen möchte, sich auch nach herausfordernden Lebenssituationen wieder stark, schön und weiblich zu fühlen.

Dessousgeschäft mit Rezepteinlösung

fina&liv ist der Meinung, dass schon der BH-Kauf einen kleinen Schritt zur Heilung beitragen kann: Weltweit gibt es für brustoperierte Frauen ein breites Angebot an schönen Dessous im Fachhandel. In Deutschland hingegen müssen Frauen nach einer Brustoperation ins Sanitätshaus, wo sie oft ihr Leben lang „Patientinnen“ bleiben, die „versorgt“ werden müssen. Wir wollen, dass Frauen nach Brustkrebs JA zu einem neuen Leben sagen können und als Frau behandelt werden, nicht als „Dauerpatientin“. Als erster Impulsgeber in der Sanitätshaus-Branche möchten wir mit unserem neuen Ladenkonzept und dem aufeinander abgestimmten Angebot den Markt verändern.

fina&liv hat eine besondere Idee umgesetzt: das Dessousgeschäft mit Rezepteinlösung. Es stellt alle Frauen mit besonderem Beratungsbedarf in den Mittelpunkt. Das Konzept vermittelt Schönheit, Lebensfreude und Selbstwert und bietet mit einem Begleitangebot für ein gesünderes, glücklicheres Leben mehr als ein klassisches Sanitätshaus. Neben Brustprothesen, Spezial-BHs, Perücken und Kompressionsstrümpfen ist es vor allem die positive Atmosphäre, die den Kundinnen im Gedächtnis bleibt.

Modern, geschmackvoll und zukunftsweisend

Wer eines der Ladenlokale von fina&liv betritt, merkt schnell, dass es sich nicht um ein herkömmliches Sanitätshaus handelt. Modernes, geschmackvolles Interieur, viel indirektes Licht sowie eine offene, freundliche Begrüßung schaffen ein Shopping-Umfeld, das von Vertrauen und Diskretion geprägt ist. Zusätzlich



Valerie und Felix Pfanzelt, die beiden Gründer der Concept-Stores fina&liv in Leipzig, Stuttgart und München.

sorgt ein Rundum-Service für Wohlfühlambiente. Die großzügigen und modern gestalteten Kabinen und wohnlichen Beratungsräume bieten ein Maximum an Privatsphäre.

Einzigartige Auswahl und Rundum-Service

Geschulte Mitarbeiterinnen stehen den Kundinnen jederzeit mit Fachwissen und viel Einfühlungsvermögen kompetent zur Seite. Dabei unterstützt das fina&liv-Team die Frauen bei der Auswahl der richtigen Produkte: vom gemütlichen Sofa-Bustier über den funktionellen Sport-BH bis hin zur schicken Bademode mit eingenähten Epithesentaschen.

Auch auf eine perfekt sitzende Kompressionstherapie kann Frau sich freuen, egal ob Rund- oder Flachstrick, ob knallbunt oder im unauffälligen Nude-Ton. Mit innovativer 3D-Vermessung wird schnell und berührungslos das perfekte Maß für den Kompressionsstrumpf genommen. Für das perfekte Styling auf

dem Kopf warten nicht nur umwerfende Perückenmodelle in Kunst-, Misch- und Echthaar, sondern auch ausführliche und professionelle Beratung sowie Schnitt und Styling von den hauseigenen Friseurmeisterinnen.

Wir wollen Mut machen

Valerie und Felix Pfanzelt, die beiden Gründer der Concept-Stores, sowie das gesamte Team von fina&liv machen Mut: „Wir haben uns auf Frauen spezialisiert. Und zwar nicht nur auf Frauen, die Brustkrebs haben oder hatten, sondern auf alle Frauen, die Wert auf eine exzellente Beratung legen und aus den verschiedensten Gründen nicht überall einen passenden BH finden. Das geht weit über ein wundervolles Shopping-Erlebnis hinaus, denn wir wollen insbesondere an Brustkrebs erkrankten Frauen eine Perspektive aufzeigen: Das Leben wird nach dieser schwierigen Zeit weitergehen, und selbst nach einer kompletten Ablation kann und darf man sich wieder als Frau fühlen!“



Bei der Herzdruckmassage sollte man kräftig und schnell drücken

PRÜFEN – RUFEN – DRÜCKEN

Darauf kommt es bei der Ersten Hilfe an

Die meisten Menschen machen nur einmal in ihrem Leben einen Erste-Hilfe-Kurs: Kurz vor ihrer Fahrprüfung, denn da ist er gesetzlich vorgeschrieben. Doch im Laufe der Jahre gerät das einmal erworbene Wissen in Vergessenheit. KLINIKUM aktuell sprach mit Dr. Stephan Prückner, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Notfallmedizin und Medizinmanagement (INM) am LMU Klinikum, darüber, was Ersthelferinnen und Ersthelfer unbedingt wissen sollten.

» Man sollte keine Angst haben, etwas falsch zu machen. Einsatz ist immer die bessere Wahl! «

Dr. Stephan Prückner

Was ist das Wichtigste bei Erster Hilfe?

Nicht zuschauen, sondern zupacken, das ist das Allerwichtigste! Die vielen Gaffer, die es leider immer noch gibt, haben nicht verstanden, dass Erste Hilfe eine Bürgerpflicht ist. Nicht umsonst gibt es im Strafgesetzbuch den Paragraphen, der „unterlassene Hilfeleistung“ unter Strafe stellt.

Jemand wird in meinem Beisein ohnmächtig. Wie reagiere ich richtig?

Die drei Schlagworte sind Prüfen, Rufen, Drücken. Also prüfen Sie, ob der oder die Betroffene noch atmet. Dann

setzen Sie die Rettungskette in Gang, rufen also die 112, die bundesweite Nummer der Rettungsleitstelle. Die ist von allen Fest- und Mobilfunknummern gebührenfrei zu erreichen und funktioniert sogar von einem fremden Handy aus, dessen PIN Sie nicht kennen. Wenn Sie den Notruf absetzen, informieren Sie: Wo hat sich der Notfall ereignet? Was ist passiert? Wie viele Personen sind betroffen? Welche Verletzungen liegen vor? Bei einem Atemstillstand beginnen Sie dann sofort mit der Herzdruckmassage.

Was muss man dabei beachten?

Auch hier gibt es wieder drei Schlagworte: Schnell, kräftig und möglichst ohne Unterbrechungen. Oft bedeutet mindestens 100 Mal pro Minute, das ist in etwa die Geschwindigkeit des berühmten Bee-Gees-Songs „Staying Alive“. Kräftig heißt, dass man wirklich beherzt zudrückt und tief meint circa fünf Zentimeter. Wenn ein Defibrillator in der Nähe ist, sprechen Sie andere Personen an und bitten sie, den zu holen. Die Geräte erklären



Defibrillatoren gibt es im öffentlichen Nahverkehr und vielen Betrieben

© photochicken/123rf.com

sich über eine Sprachansage selbst. Die Herzdruckmassage muss fortgesetzt werden, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Ein weiterer Erste-Hilfe-Klassiker ist eine spritzende Blutung.

Auch da können Sie nicht warten, sondern müssen sofort eingreifen: Durch einen Verband, mit dem Sie Druck auf die Blutung ausüben und sie so zum Stoppen bringen. Wenn Sie keinen Verband haben, geht auch ein T-Shirt, ein Schal oder Ähnliches, mit dem Sie eine Kompression erzeugen können. Wenn Sie Einmal-Handschuhe zur Hand haben, ziehen Sie die vorher an.

© Horst / stock.adobe.com



Stichwort Verschlucken. Worauf kommt es da an?

Wenn sich ein Säugling oder Kleinkind verschluckt, legen Sie es sich auf den Arm, den Kopf in die Handfläche und klopfen fünfmal stark auf den Rücken. Bei Erwachsenen kommt der sogenannte Heimlich-Griff zum Einsatz: Dabei stellen Sie sich hinter die betroffene Person und beugen deren Oberkörper nach vorne. Umfassen Sie den Betroffenen mit beiden Armen von hinten. Legen Sie dabei die Faust einer Hand in den oberen Bauchbereich unterhalb des Brustbeins und umfassen Sie sie mit der anderen Hand. Drücken Sie bis zu fünfmal zu. Die Bewegung sollte ruckartig und kräftig nach innen und oben erfolgen. Aber: Das sollte man schon einmal unter Anleitung geübt haben!

Wo denn bitte?

Ich rate unbedingt dazu, sein Wissen in einem Kurs aufzufrischen. Den bieten Hilfsorganisationen wie das Bayerische Rote Kreuz (BRK), die Johanniter-Unfallhilfe oder der

Malteser Hilfsdienst an. Bei uns am LMU Klinikum haben wir ein eigenes Programm für Mitarbeitende: Die beiden Kurse „Basic Life Support“ und „Advanced Life Support“ vermitteln ihnen das nötige Wissen. Bisher haben 10.000 Männer und Frauen daran teilgenommen, das ist eine echte Erfolgsgeschichte.

Was empfehlen Sie noch?

Wichtig bei der Ersten Hilfe ist, dass man auch auf den Eigenschutz achtet, also zum Beispiel eine Unfallstelle absichert oder auf Elektrizität in der Nähe achtet. Ansonsten sollte man keine Angst haben, etwas falsch zu machen. Einsatz ist immer die bessere Wahl!

Starke Blutungen muss man mit einem Kompressionsverband versorgen



Dr. Stephan Prückner

Dr. Stephan Prückner

089 4400-57101

stephan.prueckner@med.uni-muenchen.de

Anzeige



Pasteur Apotheke
BARBARA HENKEL

www.pasteur-apotheke.de

Sich Zeit nehmen und individuell beraten, ist für mich eine Selbstverständlichkeit.

München-Großhadern • Heiglhofstraße 11 • Tel.: 7 14 80 90



IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN: DEHNEN & STRECKEN

Schnelle Übungen für jeden Tag, die geschmeidig und fit halten. Legen Sie einfach los – viel Spaß beim Mitmachen!



Katrin Hilpert-Will

„Wir Menschen sind für Bewegung gemacht“, betont Katrin Hilpert-Will, Medizinisch therapeutische Leitung (Schwerpunkt Klinik) der Physikalischen und Rehabilitativen Medizin (PRM) im MUM. Das Kürzel steht für das Muskuloskeletale Universitätszentrum München im LMU Klinikum. Das MUM bietet von der Allgemeinen, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie über die gesamte Bandbreite der Orthopädie bis hin zur PRM das komplette Spektrum Spitzenmedizinischer Versorgung – ob medizinischer Notfall, akute Beschwerden oder chronische und degenerative Erkrankungen apparats. Regelmäßige Bewegung bis ins hohe Alter hinein wirkt sich positiv auf den ganzen Menschen aus. Muskulatur, Knochen und Bindegewebe unterstützen unser Immunsystem, baut Stress ab – und verbessert unser Wohlbefinden.

Doch im Alltag kommt die Bewegung häufig zu kurz. Der Körper reagiert mit Verspannungen, Schmerzen und Steifigkeit. Hier stellen wir Ihnen eine gezielte Auswahl von Übungen vor, mit denen Sie dem vorbeugen können. Patrick Bedzinski, Physiotherapeut im MUM, zeigt, worauf es ankommt. Ziel ist es, durch intensive Mobilisationen und Dehnungen große Körperbereiche und Muskelketten zu aktivieren, beweglich und elastisch zu machen.

Die Übungen helfen schnell und zuverlässig und lassen sich gut in den Alltag einbauen. Schon ein paar Minuten reichen dafür, trainieren Sie möglichst mindestens dreimal pro Woche. Kein falscher Ehrgeiz: Deutliche Dehnreize sind erwünscht, Schmerzen nicht. Machen Sie mit – viel Spaß!

Katrin Hilpert-Will

089 4400-77090

katrin.hilpert@med.uni-muenchen.de

www.mum-lmu.de

Mobilisiert die Wirbelsäule

➔ Steigert die Drehbeweglichkeit, dehnt Bauch-, Rücken- und Brustmuskulatur, löst Verspannungen

■ Ausgangsstellung ist der Vierfüßlerstand – darauf achten, dass die Hände unter den Schultern, die Knie unter den Hüftgelenken positioniert sind

■ Die linke Hand langsam so weit wie möglich zur Zimmerdecke führen, der Hand mit dem Blick folgen, die Dehnung durch den ganzen Oberkörper und den Arm spüren

■ Die Hand danach langsam nach unten senken, unter dem Oberkörper hindurch. Auch dieser Bewegung mit dem Blick folgen

■ 15-20 Mal auf jeder Seite



Noch mehr
Übungen
finden Sie auf
YouTube





Brustmuskulatur

- Dehnt die Brustmuskulatur, entlastet den Schultergürtel
- Den Unterarm im Stand gegen einen Türrahmen o. ä. legen
- Schulter- und Ellenbogengelenk sind 90° gebeugt
- Jetzt mit dem gleichseitigen Bein einen Ausfallschritt nach vorne machen
- 15-20 Mal auf jeder Seite



Dehnt den Oberkörper

- Macht die vordere Rumpfmuskulatur elastisch, streckt die Brustwirbelsäule
- Eine große Schrittlänge vor einen Stuhl o. ä. stellen, Oberkörper nach vorne beugen, beide Hände auf die Stuhllehne legen
- Oberkörper in eine Dehnung nach unten fallen lassen, tief ein- und ausatmen, den Kopf gerade zwischen den Schultern halten
- Die Dehnung ca. 20 Sekunden halten, Übung 3-5 Mal wiederholen
- Für Dehnung der seitlichen Rumpfmuskulatur: abwechselnd jeweils eine Hand nach vorne



Katzenbuckel: mobilisiert den Rumpf

- Macht die Wirbelsäule beweglich und löst Verspannungen
- Ausgangsstellung ist der Vierfüßlerstand (siehe Übung 1), dann die gesamte Wirbelsäule ganz rund (Katzenbuckel) machen, das Kinn zur Brust ziehen, einige Atemzüge so bleiben
- Dann die gesamte Wirbelsäule langsam ganz hohl (Hohlkreuz) machen, den Kopf dabei zum Nacken ziehen (kleineres Bild)
- 15-20 Mal wiederholen



Dehnt die Hüftbeuger

- Stärkt die Hüftbeuge-Muskulatur, bessere Aufrichtung der Lendenwirbelsäule
- Ausgangsstellung ist der halbe Kniestand, Becken dabei nach hinten kippen, Gewicht nach vorne beugen, auf dem vorderen Knie abstützen, bis die Dehnung in der Leiste zu spüren ist
- Dehnung mindestens eine Minute halten, dann Seite wechseln

Stärkt Rücken und Oberkörper

- Dehnt und entspannt Rücken- und Armmuskulatur, entlastet die Lendenwirbelsäule
- Ausgangsstellung ist der Fersensitz. Bei Problemen im Kniegelenk ein Kissen unter das Gesäß legen, bei Problemen mit dem Sprunggelenk ein gerolltes Handtuch unter die Füße. Beide Arme nach vorne ausstrecken, Kopf und Oberkörper entspannt auf der Unterlage ablegen. Tief ein und ausatmen, 60-90 Sekunden so bleiben





Die Mondsichellege

- Dehnt die seitliche Rumpfmuskulatur, verbessert die Beweglichkeit der Rippen, vertieft die Atmung
- Entspannt auf den Rücken legen, die Arme neben dem Kopf
- Beide Beine so weit wie es locker möglich ist nacheinander zur gleichen Seite legen
- Den äußeren Arm, Schultergürtel und Kopf zur gleichen Seite drehen, bis Sie eine Dehnung über den kompletten seitlichen Rumpf spüren. Tief ein- und ausatmen. 60-90 Sekunden in dieser Position, dann Seite wechseln, dabei zum Nacken ziehen

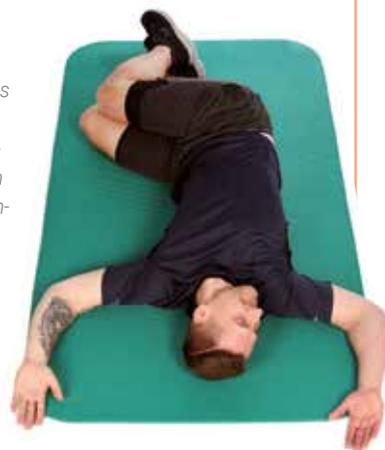
PAUSEN-FITNESS FÜR BESCHÄFTIGTE DES LMU KLINIKUMS

Das MUM bietet in Kooperation mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) die „Aktive Pause“ für Beschäftigte des LMU Klinikums an, eine kurze Bewegungseinheit im Arbeitsalltag: Campus Großhadern Montag und Mittwoch 12.10-12.30 Uhr, Turnhalle des MUM (auf Wunsch auch in der Abteilung); Campus Innenstadt Dienstag 12.10-12.30 Uhr, Turnhalle des MUM

Kontakt: BGM.KUM@med.uni-muenchen.de

Drehen und dehnen

- Entspannt die schrägen Muskelketten des gesamten Körpers, mobilisiert die Wirbelsäule
- Aus der Rückenlage ein Bein anstellen, beide Arme in U-Form neben dem Kopf ablegen
- Das angebeugte Knie zur Gegenseite absinken lassen und den Kopf in die entgegengesetzte Richtung drehen. 30 Sekunden halten, dann Seite wechseln, 10 Mal wiederholen.



Anzeige



armona ⁺ Privatklinik
medical alpinresort

armona medical alpinresort
Private Krankenanstalt für orthopädische Rehabilitation und Anschlussheilbehandlung

Spezialisiert auf die komplexe Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates und die Nachbehandlung von Gelenk- und Wirbelsäulenoperationen.

Genesung für Körper, Geist und Seele in einmaliger Umgebung und herzlichem Umfeld!

Privatversicherte, Beihilfeberechtigte und Selbstzahler – Abrechnung nach deutschen Regularien.



armona GmbH & Co. KG • Breiten 110 • A-6335 Thiersee • Tel.: +43 5376 21400 • www.armona.at



SPIELEN. LESEN. HÖREN.

SUDOKU

Jedes Quadrat hat neun Unterquadrate, die jeweils wieder aus neun Feldern bestehen. Das ergibt 81 Kästchen. In die müssen Sie Zahlen von eins bis neun eintragen, ein Teil ist vorgegeben. In jedem Unterquadrat, in jeder Zeile und in jeder Spalte des Gesamtquadrats darf jede Ziffer nur ein einziges Mal vorkommen. Knifflig: Sie sollten mit Bleistift arbeiten und den Radiergummi bereithalten.

4			1	5				3
3			6					2
2			9					
							9	7
			7	3			2	
	6	8					3	
				4	5			
	2	9			7			
	5						7	6

IMPRESSUM

Herausgeber: Vorstand des Klinikums der Universität München
Anstalt des öffentlichen Rechts

Philipp Kreßirer (verantwortlich i.S.d.P.)
Stabsstelle Kommunikation und Medien
LMU Klinikum München, Pettenkoferstr. 8a, 80336 München
Tel. 089/4400-58071, Fax 089/4400-58072
E-Mail: info@klinikum.uni-muenchen.de
Internet: www.lmu-klinikum.de
Twitter: www.twitter.com/LMU_Uniklinikum
Facebook: www.facebook.de/LMU.Klinikum
Instagram: www.instagram.com/klinikum_lmu

Konzeption, Redaktion, Text: Ulrike Reisch, Rosemarie Ippisch,
Philipp Kreßirer

Redaktionelle Mitarbeit: Isabel Hartmann, Benjamin Heitkamp,
Eva Hesse, Matthias Lanwehr, Julia Reinbold

Realisation, Satz, Layout: Agentur Strukturplan, Carolin Pietsch,
Peter Pietsch, Tel. 089/74 14 07 37, www.strukturplan.de

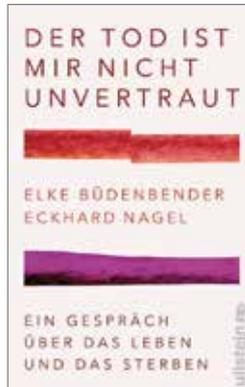
Fotos: Stephan Beißner, Eva Gréta Galamb, Steffen Hartmann,
Dietmar Lauffer, Andreas Steeger, Klaus Woelke, Bert Woodward
(sofern nicht anders angegeben)

Anzeigen: ALPHA Informationsgesellschaft mbH
68623 Lampertheim, Tel. 06206/939-0
E-Mail: info@alphapublic.de, www.alphapublic.de

Auflösung des Rätsels auf Seite 9



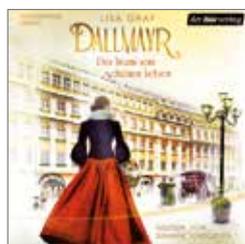
Album: Wie Du – Hommage an meinen Vater
Zum 80. Geburtstag ehrt der 30-jährige Wahlberliner Art Garfunkel jr. seinen Vater mit einem Debütalbum. Darauf interpretiert er die unvergessenen Welthits von Simon & Garfunkel auf Deutsch und gemeinsam mit Größen wie z. B. Marianne Rosenberg, René Kollo. Wunderschön die Cover-Duettversionen der Klassiker wie El Condor Pasa, Bridge Over Troubled Water, The Boxer
Telamo, 1 CD, 44 Min., 19,99 Euro



Buch: Der Tod ist mir nicht unvertraut
Das Leben und das Sterben: Elke Büdenbender, First Lady und Juristin, und der mit ihr befreundete Transplantationsmediziner Professor Dr. Eckhard Nagel sprechen klug und sehr persönlich über ein Thema, das uns alle betrifft. Wie wollen Menschen sterben? Was hat die Corona-Pandemie verändert? Büdenbender ist mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verheiratet, der ihr 2010 eine Niere spendete.
Ullstein, Hardcover, 224 S., 24 Euro, E-Book 19,99 Euro



Kartenspiel: Baumkronen
Abtauchen in den Regenwald: In diesem Kartenspiel erschaffen zwei Spielerinnen bzw. Spieler im Laufe der Jahreszeiten einen wunderschönen Ort mit faszinierenden Bäumen, Pflanzen und Tieren. Sie müssen klug taktieren, brauchen Risikobereitschaft und etwas Glück.
Kosmos, Spieldauer ca. 30 Minuten, ab zehn Jahren, 16,99 Euro



Hörbuch: Dallmayr. Der Traum vom schönen Leben
Die Saga um den legendären Aufstieg des Münchner Feinkostladens Dallmayr beginnt 1897 mit Anton und Therese Randlkofer. Doch mit dem plötzlichen Tod von Patriarch Anton ist es mit der Harmonie im Familienunternehmen vorbei, die Machtkämpfe beginnen ... © Penguin Verlag; Der Hörverlag, von Lisa Graf, gespr. von Susanne Schroeder, 19 Std 51 Min., TB 15 Euro



Podcast: tierisch menschlich
Hundeparfüm, Kotbeutel, Zwingerhaltung: Hundeprofi Martin Rütter und Wissenschaftsreporterin Katharina Adick sprechen über die Beziehung zwischen Mensch und Hund, das merkwürdige Verhalten mancher Zweibeiner, Neues aus der Forschung und skurrile Geschichten aus dem Leben mit Haustieren. Dazu Persönliches über den Hundeprofi **Überall wo es Podcasts gibt**

Nachhaltigkeit:

NEUE REVIERE FÜR HASELMAUS, STIEGLITZ UND CO.

Das neue Hauner ist eines der Gebäude, das in den nächsten Jahren am Campus Großhadern entstehen wird. Errichtet wird die Kinderklinik, deren Ausmaße 90 mal 90 Meter betragen werden, südwestlich des heutigen Hauptgebäudes. Doch bevor die Bagger anrollen, läuft derzeit noch ein aufwändiges Naturschutzprojekt, denn auf dem Gelände gibt es bereits tierische Bewohner, deren Belange ebenfalls Gewicht haben. Das Staatliche Bauamt München 2 hat deswegen ein artenschutzrechtliches Gutachten erstellen lassen, für das der künftige Bauplatz viele Tage und Nächte untersucht wurde. Das Ergebnis: Dort leben mehrere Haselmaus-Familien und dazu Stieglitze, beides schützenswerte Arten.

Die Haselmaus ist übrigens keine Maus, das nachtaktive Nagetier gehört genau wie der Siebenschläfer zur Familie der Bilche. Die Haselmaus war 2017 Tier des Jahres, ausgewählt von der Schutzgemeinschaft Deutsches Wild und der Deutschen Wildtier Stiftung. Doch wie bringt man die Haselmaus zum Umzug? In unmittelbarer Nähe befindet sich ein größeres Waldstück mit Hecken, ein ideales Terrain für die Nager. Eine Möglichkeit wäre, die Tiere zu vergrämen, aber dann müsste man ihnen (ähnlich wie bei der Krötenwanderung) einen sicheren Übergang über die befahrene Straße ermöglichen. Das Bauamt entschied sich für die Umsiedelung mit Hilfe von Bilch-Spurentunnel (Tubes). Das sind Neströhren, die sich als interimistische Behausung gut für den Ab-

fang der Haselmäuse eignen. Die Tubes wurden (bei Rodung der Gehölze im Winter 2021/22) und Ende März/Anfang April 2022 an geeigneten Stellen im betreffenden Gehölzbestand aufgehängt. Im Sommer wird die Besiedelung der Tubes regelmäßig überprüft. Sollten sich bei einer Kontrolle Haselmäuse in den Tubes befinden, so wird diese samt Tieren entnommen und auf die Umsiedlungsfläche gebracht. Dort werden die Bilche gegebenenfalls zusätzlich angefüttert.

Etwas einfacher funktioniert es bei den Stieglitzen. Für den Zugvogel, Vogel des Jahres 2016 und auch als Distelfink bekannt, wurden lockere Gebüsche/Hecken mit Gras-/Krautsäumen gepflanzt – als Nistmöglichkeit, denn der Stieglitz gehört zu den gehölzbrütenden Vogelarten. Derzeit gibt es drei Stieglitz-Brutpaare, für die insgesamt 300 Quadratmeter Fläche aufgewertet wurden, also 100 Quadratmeter pro Paar. Als Pflanzmaterial sind heimische, standortgerechte Laubgehölze, Stauden (bevorzugt samentragende Korbblütler) und Wildkräuter ideal, denn Korbblütler und Wildkräuter dienen u. a. dem Stieglitz als Nahrungsgrundlage für sich und seine Küken. Bei der Neupflanzung von Sträuchern musste darauf geachtet werden, dass diese eine Mindesthöhe von zwei Metern haben, damit sie bereits im Jahr nach der Pflanzung als Niststandort dienen können. Die Umsetzung der Maßnahmen werden von einem Experten umweltfachlich begleitet.

Ein lohnenswerter Aufwand für den Erhalt des ökologischen Gleichgewichtes und den Artenschutz.



Die Haselmaus ist gar keine Maus, sondern gehört zur Familie der Bilche



Der Stieglitz kommt nur in den Sommermonaten zu uns

© Fotos: mryawildlife/123rf.com

VORSCHAU INS NÄCHSTE **Klinikumaktuell**



Patientenhaus: das neue, erweiterte Angebot für Krebs-Patientinnen und -Patienten



St. Vinzenz Haus: das ehemalige Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern hat eine neue Bestimmung

© Kai Otto Architekten München

Ein Stipendium – viele Gesichter

Deutschlandstipendium an der LMU München

Polina Larina, Interkulturelle Kommunikation

Nach dem Tod meines Vaters lernte ich viel, um es von Usbekistan in die große, weite Welt zu schaffen. In München kann ich meinen Traum jetzt verwirklichen: lernen und lehren. Wenn ich für immer an der Uni bleiben dürfte, würde ich das sofort tun.

Caroline Schambeck, Geowissenschaft

Neben dem Studium Geld zu verdienen ist wegen meiner Mukoviszidose-Erkrankung unmöglich. Durch das Deutschlandstipendium habe ich bald trotzdem meinen Master in der Tasche. Das ist ein kleiner Sieg im Kampf gegen die unheilbare Krankheit.

Daniel Meierhofer, Zahnmedizin

Ich engagiere mich für Minderheiten wie Straßenkinder oder Flüchtlinge. Am meisten Freude bereitet mir aber der Einsatz als Sprecher für queere Studierende an der LMU. Ich weiß aus eigener Erfahrung, welche Probleme ein Outing mit sich bringen kann.

Gideon Arnold, Jura

Nach meiner Ausbildung zum Wirtschaftsmediator habe ich neben meinem Studium einen Verein gegründet. Darin engagieren sich jetzt Juristen aus ganz Deutschland, um mittellosen Menschen durch Mediation bei der außergerichtlichen Streitschlichtung zu helfen.

Sinksar Ghebremedhin, Medieninformatik

Meine Eltern mussten selbst vor dem Krieg fliehen. Daher unterstütze ich mit meinem Verein »Students4Refugees« Flüchtlinge dabei, ein Studium beginnen oder fortsetzen zu können – vier haben bereits ihren Abschluss geschafft.

Sybille Veit, Medizin

Ein Baby während des Studiums bekommen? Das hat bei mir funktioniert – dank des Deutschlandstipendiums. Jetzt helfe ich als Fachschaftsgruppenleiterin anderen Studierenden mit Kind beim Organisieren des Studienalltags.

www.lmu.de/deutschlandstipendium

Ich
möchte ein
Stipendium
stiften



Gesucht werden für das LMU Klinikum

Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d)

Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger (m/w/d)

Für unsere Allgemeinstationen, Intensivstationen, den Operationsdienst und Ambulanzen

Im Team macht die Arbeit mehr Spaß! 😊

Du magst keine Routine, bist flexibel, vielseitig, kreativ, an Neuem interessiert und willst eigenverantwortlich arbeiten? Dann bist du bei uns richtig. ✓✓

Du hast eine abgeschlossene Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger*in / Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*in (bei ausländischem Examen die deutsche Anerkennung)? 🇩🇪 🧑🏾 🧑🏽 🏥 🚑 👍 !?

Dann bewirb Dich, wir freuen uns auf Dich! 😊

